

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band: 23 (1916)
Heft: 17-18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

Adresse für redaktionelle Beiträge, Inserate und Expedition: Fritz Kaeser, Metropol, Zürich. — Telephon Nr. 6397
Neue Abonnements werden daselbst und auf jedem Postbureau entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 1656, Zürich

Nachdruck, soweit nicht untersagt, ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Betrachtungen über die freiwillige Tätigkeit beruflicher Vereine u. Gesellschaften in der zürcherischen Seidenindustrie.

Von Rob. Honold, Lehrer an der Zürcher. Seidenwebschule.
(Fortsetzung u. Schluss)

5. Andere berufliche Vereinigungen.

Nebst diesen Gesellschaften bestehen ferner innerhalb der zürcherischen Seidenindustrie noch einige andere berufliche Vereinigungen, deren Tätigkeit aber nicht so ausgedehnt ist, da sie sich nur auf spezielle Zweige der Industrie beschränken.

In erster Linie wäre hier zu nennen: der Verband Zürcherischer Seidenfärbereien. Durch den Zusammenschluß der schweizerischen Färbereien bezweckt der Verband die Förderung und Wahrung der gemeinsamen Interessen der Färbereindustrie.

Ein Hauptverdienst dieser Vereinigung ist die Regelung des Lehrlingswesens, die vor Jahren durchgeführt worden ist. Der Färberlehrling hat eine vierjährige Lehrzeit zu bestehen und sich nachher einer besondern Prüfung zu unterziehen. Neben der praktischen Prüfung über die in der Färberei vorkommenden Handarbeiten hat er sich bei dieser Prüfung auch über reichliche theoretische Kenntnisse auszuweisen. Auf Grund des Prüfungsergebnisses wird ihm dann das Fähigkeitszeugnis als Färber ausgestellt.

Der Verband schweizerischer Seidenzwirner, derjenige der Seidenstoff-Fabrikanten und jener der Cachenez-Fabrikanten beschränken ihre Tätigkeit auf die in ihren Statuten festgelegten Ziele.

Ferner wären unter den beruflichen Vereinigungen noch die verschiedenen Textilarbeitergewerkschaften zu nennen. Ihr Wirken bezieht sich hauptsächlich auf die gewerkschaftliche Organisation der in der Seidenindustrie tätigen Arbeiter und Arbeiterinnen. Erwähnenswert ist das Bestreben der Gewerkschaften, ihre Mitglieder bei Krankheit oder Arbeitslosigkeit zu unterstützen.

III. Betrachtungen über den weitem Ausbau der freiwilligen Tätigkeit.

Nachdem in vorstehender Darstellung die freiwillige Tätigkeit der verschiedenen Vereine oder Gesellschaften geschildert worden ist, gestatten wir uns, nachstehend noch einige Gedanken über die Möglichkeit des weitem Ausbaues anzuführen.

Wir haben gesehen, daß es deren zwei Gesellschaften sind, die in weitgehendstem Maße die Förderung der zürcherischen Seidenindustrie als ihr Programm betrachten: die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft und der Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. Während die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft die allgemeinen Interessen und Angelegenheiten der Industrie und durch ihr Institut der «Zürcherischen Seidenwebschule» auch die berufliche Ausbildung junger Hilfskräfte fördert, ist der Verein ehemaliger Seidenwebschüler bestrebt, besonders die beruflichen Interessen der in der Industrie tätigen Leute zu heben und zu entwickeln. Dabei ist aber zu betonen, daß der Verein ehemaliger Seidenwebschüler seine Tätigkeit auf einige wenige

Gebiete beschränkt, während sein Wirkungsfeld ganz entschieden noch bedeutend erweitert werden könnte.

Die Erkenntnis, daß zum fortschrittlichen Betrieb einer Großindustrie ein reiches umfassendes Wissen, ein geschultes und gut ausgebildetes Personal mit allgemeinen und besondern Fachkenntnissen unerlässlich ist, hat sich heute überall durchgerungen. Die Wandlungen welche die Seidenstoff-Fabrikation innerhalb den letzten Jahrzehnten durchgemacht hat, bedingen vom Personal vermehrte und auch vielseitigere Ausbildung als es früher der Fall war. Andererseits verlangen wiederum die einzelnen Fabrikationszweige der gesamten Seidenstoffindustrie eine gründliche Spezialausbildung, so äußerte sich in einer kleinen Schrift Direktor H. Meyer von der Zürcherischen Seidenwebschule.

An der Seidenwebschule selbst ist aber durch die Verkürzung der Unterrichtsdauer eine gründliche Spezialausbildung nicht mehr möglich. Der Unterricht ist ein allgemeiner. Wäre es nun nicht möglich, daß der Verein ehemaliger Seidenwebschüler seine Unterrichtstätigkeit erweitern könnte? Wir glauben doch. Betrachten wir die Sache etwas eingehender.

In den verschiedenen Bureaux der vielen Seidenfabrikationshäuser in und außerhalb der Stadt, in den Kommissionshäusern, den Zeichnungsateliers usw. werden alljährlich eine größere oder kleinere Zahl junger Leute als Lehrlinge angestellt. Laut kantonalem Lehrlingsgesetz sind alle diese jungen Leute verpflichtet, entweder die Kurse des kaufmännischen Vereins oder aber die Gewerbe- und Fortbildungsschulen zu besuchen. An allen diesen Schulen werden aber diese Lehrlinge nur in allgemeinen Fächern unterrichtet; eine Ausbildung in beruflicher Hinsicht wird ihnen nirgends zu teil. Für einen jungen Mann auf einem Fabrikationsbureau einer Seidenstoffweberei wäre aber nebst der allgemeinen Bildung in Sprachen, Buchhaltung, Stenographie, Handelsrecht usw., gewiß noch der Unterricht in fachtechnischer Beziehung sehr nützlich. Ein Lehrling auf einer Ferggstube hätte ohne Zweifel reges Interesse an der Berechnung der für ein Stück Stoff notwendigen Quantitäten von Kette und Schußmaterial, an der Kenntnis und Beschaffenheit der Rohmaterialien und deren besonderen Eigenschaften. Ein weiterer wird auf dem Dispositionsbureau beschäftigt, für ihn wären Angaben über Farben- und Musterkombinationen, Materialberechnungen, Unkostenberechnungen und ähnliches von großem Nutzen. In den Zeichnungsbureaux der Fabriken und den Dessinateurateliers werden ebenfalls Lehrlinge beschäftigt; diese besuchen wahrscheinlich die Gewerbeschule, einzelne vielleicht auch die Kunstgewerbeschule, um sich im Zeichnen weiter zu bilden. An dem einen noch an dem andern Ort aber wird ihnen ein richtiger fachtechnischer Unterricht zu teil. Gewiß wären auch diese jungen Leute froh, wenn ihnen nebst einem guten Unterricht im Freihand- und Blumenzeichnen auch noch die Möglichkeit geboten wäre, sich im Patronieren und Skizzieren, in Farbenlehre, Stillehre, ferner auch in Theorie über Jacquardmaschinen und Vorrichtungen ausbilden zu können. Aber gerade dieses Spezialgebiet ist seit der Auflösung der frühern Textilzeichnerschule und der Abschaffung des zweiten Kurses an der Seidenwebschule besonders vernachlässigt.

Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß man in einem Geschäft, selbst bei bestem Willen, einen Lehrling nicht in alles einweihen kann. Vielerorts, besonders in kleinen Geschäften, kommt es auch vor, daß der oder die Lehrlinge zu viel sich selbst überlassen werden und gar oft auch nur immer die gleiche Arbeit zugewiesen erhalten; wenn dann der betreffende junge Mann nicht selbst Aug und Ohr offen hält, kommt er nur ganz langsam vorwärts. In Zeiten strengen Geschäftsganges, wo man froh wäre, die eine oder andere Arbeit dem Lehrling überweisen zu können, wundert man sich dann, daß derselbe nicht in der Lage ist, eine kleine Berechnung, eine gute Armüre, eine einfache Farbenzusammensetzung oder eine unscheinbare Skizze anfertigen zu können.

Wenn es auch eine nicht zu bestreitende Tatsache ist, daß die Schule die Praxis nicht zu ersetzen vermag, so wäre es doch manchem jungen Mann eine willkommene Gelegenheit, in Unterrichtskursen seine Kenntnisse erweitern und fördern zu können, um dieselben später in der Praxis auszubauen und zu verwerten.

Aber nicht nur für Lehrlinge wäre eine Ausdehnung der Unterrichtstätigkeit des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler fördernd und nützlich, auch jüngere Weberei-Angestellte, denen es zufolge wirtschaftlicher Verhältnisse nicht möglich gewesen war, die Webschule zu besuchen, würden die Schaffung von Fortbildungskursen begrüßen.

Es sei gerade an dieser Stelle darauf hingewiesen, welche Wichtigkeit heute die genaue Kenntnis der Rohmaterialien als Zweig der Weberei einnehmen. Während früher in den meisten Seidenfabriken jahraus, jahrein mit denselben Materialien gearbeitet wurde, hat nunmehr die Fabrikation mancherlei neue Bahnen eingeschlagen. Die beiden Kurse des Vereins über Rohmaterialien, die durchschnittlich 21 Teilnehmer aufwiesen und zwar meistens Leute die schon lange in der Industrie tätig waren, beweisen zur Genüge, daß für lehrreiche Kurse jederzeit Interesse vorhanden ist.

Es ist ja wohl allgemein bekannt, wie gerade in Deutschland und Oesterreich an den verschiedenen Webschulen sich solche spezielle Fachkurse großer Beliebtheit erfreuen. So sind z. B. an der Fachschule für Textilindustrie in Barmen Abendkurse für Webermeister, für Ferggstubengehilfen, ferner über Färberei und Appretur sowie Fachzeichenkurse sehr zahlreich besucht. Die Fortbildungskurse der Fachschule für Textilindustrie in Reichenberg wiesen im Schuljahr 1913/14 154 Teilnehmer auf, die sich auf sämtliche Gebiete der Textilindustrie verteilen, während der Jahreskurs für Weberei nur 29 Schüler zählte. Auch in Frankreich wird in dieser Hinsicht auf textilen Gebiete mehr getan als bei uns. Es seien hier die Fortbildungskurse der «Ecole de la Martinière» in Lyon genannt. An dieser Schule, die sich eines vorzüglichen Rufes erfreut, werden die vorwärtsstrebenden Arbeiter und Angestellten aller Berufe unterrichtet. Zahlreicher Zuhörerschaft erfreuen sich besonders die lehrreichen Kurse für Webereibeflissene. Ferner sei noch die «Ecole de St-Pierre» in Lyon erwähnt, wo spezielle Kurse für Dessinateure und Patroneure stattfinden.

Es darf wohl mit Recht gesagt werden, daß die große Entwicklung, welche die Textilindustrie und besonders die Seidenindustrie in genannten Ländern in den letzten Jahren genommen haben, zu einem gewissen Teil auch der vorzüglichen Schulung und Ausbildung der Arbeitskräfte zuzuschreiben ist.

Da an der zürcherischen Seidenwebschule keine solchen Fortbildungskurse stattfinden — es sei zwar erwähnt, daß im Jahre 1884 sogenannte Auditorenkurse eingeführt wurden, die dann aber, nachdem der Verein ehemaliger Seidenwebschüler ins Leben gerufen wurde, zufolge seiner Tätigkeit auf diesem Gebiete, wieder eingestellt worden sind — wäre die Lösung der angeregten Frage gewiß eine dankbare Aufgabe für den Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich. In dem großen Kreise der Vereinsmitglieder würden ohne

Zweifel auf allen Spezialgebieten genügend Fachmänner zu finden sein, die durch gediegenen Unterrichtsstoff solche Kurse anregend und lehrreich gestalten könnten, zu Nutz und Frommen unserer Seidenindustrie.



Zoll- und Handelsberichte



Die Seidenkampagne 1915/16.

Bis zum Kriegsausbruch und damit auch noch bis zur Seidenkampagne 1913/14 bildeten die stets steigenden nachweisbaren Versorgungs- und Verbrauchsziffern das charakteristische Merkmal. Der Krieg hat auch in dieser Beziehung Wandel geschaffen und andere Verhältnisse gebracht. Die Seidenernte bzw. -Ausfuhr der Kampagne 1913/14 mit einer Menge von nicht weniger als 26,2 Millionen kg (ohne Tussahseiden) wurde 1914/15 mit 21,2 Millionen kg abgelöst und, soweit der Rohseidenverbrauch sich nachweisen läßt, fiel dieser von 26,8 Millionen kg im Verlauf der Kampagne 1913/14, auf 20,9 Millionen kg 1914/15. Die am 30. Juni dieses Jahres zu Ende gegangene Kampagne 1915/16, über welche die statistischen Tabellen der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft die wichtigsten Anhaltspunkte veröffentlichten, bedeutet nun gegenüber dem Tiefstand der ersten Kriegskampagne 1914/15 einen bemerkenswerten Aufschwung und für die laufende Kampagne 1916/17 läßt sich eine weitere Besserung erwarten.

Die statistisch nachweisbare Gesamt-Seidenversorgung stellte sich auf:

Kampagne	1913/14	1914/15	1915/16	1916/17
	kg 26,758,000	20,864,000	23,349,000	24,993,000

Sie setzte sich zusammen aus den Vorräten zu Ende der vorhergehenden Kampagne mit:

	kg 1,931,000	1,346,000	1,692,000	893,000
--	--------------	-----------	-----------	---------

und aus den Ernteergebnissen mit:

	kg 26,170,000	21,210,000	22,550,000	24,100,000
--	---------------	------------	------------	------------

Über die Entwicklung der Seidenernte bzw. Ausfuhr in den letzten drei Kampagnen gibt die nachstehende Zusammenstellung Auskunft, wobei zu bemerken ist, daß die Zahlen der Kampagne 1913/14 die höchsten sind, die bisher ausgewiesen wurden. Die beigegebenen Ziffern für die Kampagne 1916/17 sind Schätzungen, die nachträglich Korrekturen erfahren werden und insbesondere inbezug auf die Ausfuhr aus der Levante und aus Ostasien mit allem Vorbehalt zu werten sind.

	Seidenernte 1913/14	1914/15	1915/16	1916/17
	kg	kg	kg	(Schätzung)
Italien	3,540,000	4,060,000	2,880,000	3,800,000
Übriges Europa	700,000	770,000	380,000	400,000
Europa	4,240,000	4,830,000	3,260,000	4,200,000
Levante und Zentralasien	2,340,000	1,800,000	1,050,000	900,000
Japan	12,088,000	9,492,000	12,006,000	13,000,000
Übrig. Ostasien	7,502,000	5,088,000	6,234,000	6,000,000
Ostasien	19,590,000	14,580,000	18,240,000	19,000,000
Zusammen	26,170,000	21,210,000	22,550,000	24,100,000

In diesen Ziffern sind die Tussahseiden nicht inbegriffen. Was die Schätzung der diesjährigen Ernte und Ausfuhr anbetrifft, so handelt es sich bei den Levantinerseiden nur um eine Annahme, die sich nach der Ausfuhr 1915/16 richtet. Das Schwergewicht der Seidenerzeugung liegt übrigens in Ostasien und da insbesondere in Japan; da die Berichte aus Yokohama vielfach auf einen noch etwas höheren Betrag lauten, als in der Schätzung angenommen ist, so kann aller Voraussicht nach für die Kampagne eine Seidenzufuhr erwartet werden, die mit den Tussahseiden den Betrag von 25 Millionen kg übersteigen wird.

Die nachweisbare Seidenbewegung weist folgende Umsätze auf:

	Kampagne	1913/14	1914/15	1915/16	1916/17
Versorgung	kg	28,104,000	22,556,000	24,242,000	25,000,000
Verbrauch	"	26,758,000	20,864,000	23,349,000	—
		= 95,2 %	92,5 %	96,3 %	—

Es ist gewiß bemerkenswert, daß während des Krieges das Verhältnis von Angebot zu Nachfrage, soweit sich dieses statistisch nachweisen läßt, keine nennenswerte Verschiebung erfahren hat. Die seit langer Zeit gemachte Beobachtung, daß der Seidenverbrauch Jahr für Jahr ungefähr 90 Prozent der Gesamtversorgung aufnimmt, trifft auch in Kriegszeiten zu. In der abgelaufenen Kampagne 1915/16 hat der industrielle Verbrauch anscheinend in größerem Maße zugenommen als die Versorgung, freilich nur — soweit es sich nicht um einen gewissen Ausgleich für den Ausfall 1914/15 handelt — infolge des außerordentlich lebhaften Eingreifens der Vereinigten Staaten. Hatte sich vor dem Krieg das Verhältnis herausgebildet, daß auf die europäische Industrie jeweilen etwas mehr als die Hälfte, auf die nordamerikanische Industrie mindestens zwei Fünftel des Gesamtverbrauchs entfielen (wobei sich allerdings für die Vereinigten Staaten der Verbrauch, der sich mit der Einfuhr deckt, annähernd bis zum letzten Kilogramm nachweisen läßt, was auf Europa keineswegs zutrifft), so hat sich hier ein entscheidender Wandel vollzogen.

Es waren am Seidenverbrauch beteiligt:

	Kampagne 1913/14		1914/15		1915/16	
	kg	%	kg	%	kg	%
Europa	13,690,000	51	8,502,000	41	8,317,000	36
Verein. Staaten	11,648,000	43	11,344,000	54	14,044,000	60

Können die für Europa ausgewiesenen Ziffern auch keineswegs Anspruch auf absolute Richtigkeit erheben (sie dürften in Wirklichkeit etwas höher sein), so entspricht der Rückgang des europäischen Verbrauchs doch durchaus den Wahrnehmungen, die sich aus der Beurteilung des Geschäftslebens selbst ergeben. Wenn sich aus der französischen Handelsstatistik und Ernte ziemlich einwandfrei nachweisen läßt, daß die französische Seidenindustrie in der Kampagne 1915/16 nur 1,7 Millionen kg Rohseide verarbeitet hat, gegen 4,4 Millionen in der Kampagne 1913/14, und wenn der Ausfall bei der deutschen und österreichischen Seidenweberei in Berücksichtigung gezogen wird, so läßt sich für Europa ein Rückschlag im Betrage von etwa 5 1/2 Millionen kg wohl erklären. Was für Handel und Industrie im allgemeinen gilt, daß der europäische Krieg die Entwicklung Japans und der Vereinigten Staaten direkt und indirekt fördert, trifft auch auf den Verkehr in Seiden zu. Die Rohseidenherzeugung und -Ausfuhr Japans nimmt beständig zu und deckt seit dem Krieg mehr als die Hälfte des Weltseidenverbrauchs. Die nordamerikanische Seidenindustrie wiederum nimmt Jahr für Jahr größere Seidenmengen auf und verarbeitet nunmehr ungefähr drei Fünftel der gesamten Rohseidenherzeugung, wobei sie der europäischen Rohseide einen verhältnismäßig stets kleiner werdenden Teil einräumt. Diese Entwicklung wird nach der Rückkehr normaler Zeiten wohl ein langsames Tempo einschlagen und es wird auch die europäische (und kleinasiatische) Seidenherzeugung und -Industrie rasch ihre frühere Bedeutung erlangen; Japan und die Vereinigten Staaten dürften aber ihre Vorherrschaft als Seidenherzeuger und Verbraucher auch in Zukunft behalten.



Ausfuhr von Seidenwaren aus dem Konsularbezirk Zürich nach den Vereinigten Staaten im Monat August:

	Fr.	1916	1916	1915
		Jan.-Aug.	August	August
Ganzseidene Gewebe, roh		23,179	9,532	—
Ganzseidene Gewebe, stückgefärbt	"	32,102	15,702	3,195
Ganzseidene Gewebe, stranggefärbt	"	2,448,687	434,476	252,792
Halbseidene Gewebe	"	18,600	5,491	12,400
Seidenbeuteluch	"	658,397	53,150	98,347
Rohseide	"	648,632	—	—
Künstliche Seide	"	693,606	—	148,780
Seidene Wirkwaren	"	494,255	56,810	36,323
Wollene und b'wollene Wirkwaren	"	304,625	36,249	23,471

Ausfuhr von Seidenwaren aus der Schweiz im Monat Mai 1916.

Bei den ganz- und halbseidenen Stoffen läßt sich dem Vormonat gegenüber eine kleine Steigerung verzeichnen, während im übrigen die Ausfuhrmenge in den ersten fünf Monaten dieses Jahres ziemlich genau gleich groß ist wie im entsprechenden Zeitraum 1914. Bei Seidenband hält die Mehrausfuhr an. Die Zahlen sind folgende:

	1916	1916	1915	1914
	Jan.-Mai	Mai	Mai	Mai
Ganz- u. halbseid. Gewebe	kg 1,051,200	202,500	201,500	212,000
Ganz- u. halbseid. Bänder	" 492,200	90,700	85,400	55,700

Die Ausfuhr der ganz- und halbseidenen Tücher, Schärpen und Cachenez ist in diesen Zahlen nicht inbegriffen.

Japans Export in Seidenwaren. Japans Export in Seidenwaren hat durch den Krieg eine Zunahme erfahren. Nach dem „Textile Mercury of Manchester“ erstreckt sie sich in der Hauptsache auf die Ausfuhr von seidenen Krawattenstoffen, die vor dem Krieg nur nach China und der Mandchurei abgesetzt wurden. Neuerdings sind nun den japanischen Fabrikanten für solche Stoffe auch Ordnern zugekommen aus den Vereinigten Staaten von Nordamerika und aus Südafrika. Die Ursache dafür ist nicht etwa auf Unzufriedenheit mit den frühern Lieferanten zurückzuführen, sondern auf die gänzliche Unterbindung des französischen und deutschen Exports infolge der langen Dauer des Krieges. Immerhin setzen die japanischen Fabrikanten alles daran, um die Vereinigten Staaten auch nach dem Kriege als festen Kunden behalten zu können. Sie liefern nur beste Qualität und zum äußersten Preise.

Der Eintritt Rumäniens in den Krieg. Die Beteiligung Rumäniens am europäischen Kriege hat für die Seidenindustrie insoweit Bedeutung, als es sich um den Verlust eines ansehnlichen Absatzgebietes für Seidenwaren handelt. Als Ausfuhrland für Rohseiden und Seidengewebe kommt Rumänien kaum in Frage, wenn auch die Coconsucht Fortschritte macht und die Hausweberei von altersher eingebürgert ist.

Für die schweizerische Seidenindustrie ist der rumänische Markt wohl so gut wie gänzlich verloren, da die Ausfuhr über Österreich-Ungarn abgeschnitten und der Umweg über England- oder Frankreich-Rußland nur schwer gangbar ist. Es bedeutet dies einen namhaften Ausfall, wie aus den Ausfuhrzahlen der letzten Jahre ersichtlich ist, die sich folgendermaßen stellen:

	Ganz- u. halbseid. Gewebe	Bänder
1912	Fr. 1,394,400	94,600
1913	" 1,033,500	94,200
1914	" 941,800	111,800
1915	" 1,933,100	91,900

Dazu kommt die Ausfuhr von Seidenbeuteluch mit einer Jahressumme von 30 bis 40,000 Franken und von Näh- und Stickseiden mit einer solchen von 10 bis 20,000 Franken. Die Verkäufe werden zum größten Teil direkt bewerkstelligt, dann aber auch durch Vermittlung von Wiener Exportfirmen. Seit 1. Januar 1916 wurden, laut Beschluß der „Vereinigung der Schweizer Seidenfabrikanten und Grossisten“ die Geschäfte nach Rumänien nur noch in Schweizer-Franken gegen Vorausbezahlung, Nachnahme oder Konossement getätigt und nur ausnahmsweise und unter gewissen Bedingungen ein Ziel von höchstens neunzig Tagen eingeräumt. Es ist infolgedessen anzunehmen, daß die Ausstände nicht groß sind, während allerdings bedeutende Lieferungsgeschäfte, von denen einige noch kurz vor Kriegsbeginn abgeschlossen worden waren, nun nicht mehr zur Ausführung kommen.

Der schweizerische Bundesrat hat kurz nach der rumänischen Kriegserklärung beschlossen, die bisherige konsularische Vertretung in Bukarest aufzuheben und die Interessen der Schweiz durch einen Geschäftsträger vertreten zu lassen. Es ist nicht anzunehmen, daß die schweizerische Ausfuhr nach Rumänien aus dieser Ranganhebung der Vertretung unseres Landes großen Nutzen ziehen wird. Die Ernennung eines handelssachverständigen Beamten für die Balkanstaaten mit Sitz in Konstantinopel würde, nach Beendigung des Krieges, in dieser Beziehung wohl bessere Dienste leisten, doch hat sich die leistungsfähige schweizerische Ausfuhrindustrie bisher auch ohne staatliche Unterstützung solcher Art beholfen.

Firmen-Nachrichten

In Wien hat sich kürzlich unter dem Namen „Seidenstoff-Zentrale A.-G.“ eine Gesellschaft konstituiert, welche bezweckt den Seidenhandel zu zentralisieren. In Verbindungen mit den

deutschen Seidenindustrie-Verbänden beabsichtigt diese Gesellschaft die Rohseidenmärkte der Türkei und Bulgariens für ihre Zwecke zu monopolisieren, wodurch italienische und französische Rohseiden ausgeschaltet werden. Wien und Crefeld werden die Kaufzentralplätze für Rohseide für die Fabriken der betreffenden Gegenden werden.



Mode- und Marktberichte



Die Damenkleidernmode für Herbst und Winter 1916.

Trotz dem Krieg waltet die Königin Mode in ihrem Reich mit unbeschränkter Macht weiter. Die Modenschau von Adolf Grieder & Cie., die als erste in Zürich vom 31. August bis 6. September in den oberen Sälen des Geschäftshauses an der Bahnhofstraße stattfand, hat den Schleier über ihr geheimes Walten gelüftet und die neuen Schöpfungen verfehlten ihre eindrucksvolle Wirkung nicht auf die zahlreichen eingeladenen Gäste. Außer den neuesten Herbst- und Wintermodellen erster Pariser Damenschneider waren auch die eigenen Schöpfungen der Firma vertreten, die von deren gutem Geschmack und künstlerischem Können zeugten. Die Mode bewies auch insofern ihre bezaubernde Macht, als sie mit der gebotenen Fülle neuester Toiletten, welche die hübschen Mannequins der Firma in graziöser Weise vorführten, namentlich die Damen, worunter auch fürstliche Gäste anwesend waren, ganz in ihren Bann zog. Mit dem Kostenpunkt bei den heutigen hohen Stoff- und Materialpreisen werden sich wohl die Herren Gatten und Väter abzufinden suchen müssen.

Der Eindruck der neuen Mode in ihren Hauptlinien ist ein durchaus günstiger. Die meisten vorgeführten neuen Modelle bei Ad. Grieder & Cie. sind aus aparten Wollstoffen hergestellt worden. Velours laine und Serge mouflone sind darunter die tonangebenden Neuheiten, in dunklen oder gebrochenen Farben, wie dunkelgrün, prune, marine, blaugrün, bordeaux, marron, taupe, beige und grau; daneben gehen Drap noir und Gabardine. Der Schnitt der Kleider hat sich gegenüber der Sommermode insofern verändert, als die fußfreien Jupons um die Hüften weniger bauschig, sondern in hübschen Falten anschmiegend gemacht werden. Nach unten in den Falten sich erweiternd und elegant fallend, markieren sie bei gleich gebliebenem Stoffverbrauch eher den Eindruck von weniger Fülle. Die Wollröcke sind meistens mit Tailllen aus Seide, Mousseline, Chiffon, Voil, Spitzen oder Tüll kombiniert, die mittellangen Jacken lose anschließend zum Rock gemacht. Pelze finden an Kragen, Manschetten, als Garnitur und als Borden viel Anwendung; als Ersatz dient auch Samt für den gleichen Zweck. Unter den Pelzen sind Iltis, Astrachan, Kastor, Waschbär, Skunks, Seals, Maulwurf usw. zu erwähnen, in Samt stehen englischer und echter Seidensamt obenan.

Als Ausgangs-, namentlich aber als Gesellschaftskleider nehmen solche aus Seide und Samt auch in der kommenden Mode einen ansehnlichen Platz für sich in Anspruch, Seide schon deshalb, weil sie leichter erhaltlich und im Verhältnis weniger teuer als die feinem Wollstoffe ist. Unter den zu Seidenkleidern verwendeten Stoffen figurieren Atlas am Stück und am Faden gefärbt, so Satin Grenadine und Satin Duchesse, Faille und Poulte de soie, Crêpe de Chine und Crêpe Georgette, letztere in hellen und dunklen Farben. Namentlich für junge Töchter dürfen Crêpe de Chine, Crêpe Georgette und daneben Mousseline chiffon in hellen Farben viel für ganze Kleider verarbeitet werden. Gemusterte Gewebe, Jacquardmuster, Chinés oder bedruckte Stoffe scheinen von einem größeren Verbrauch für diesmal ausgeschaltet zu sein. Einzig einige Roben in reichen Qualitäten in breiten Pekinstreifen, abwechselnd Moiré und

Satin, zum Teil mit effektvollen Streumustern, daneben einige gold- oder silberbrotschierte Gewebe, eröffnen die Perspektive einer reichhaltigeren Gestaltung der Mode auch nach dieser Richtung hin. Viele der Seidenkleider zeigen als Garnitur Pelzbesatz oder Samt, die Tailllen sind mit Silber- oder Goldspitzen, Tüll- oder Mousseline chiffon kombiniert. Leichtgemusterte schwarze Tüllspitzen, die Farben des Seidenkleides gedämpft durchleuchten lassend, dürften auch Verwendung finden. Garnitur ist wenig vorhanden. Die neuen Modelle wirken namentlich durch die Gediegenheit oder Kostbarkeit der verwendeten Stoffe, daneben durch die Eleganz des Schnittes und die Schönheit der Linie. Als farbige Note sind zu erwähnen die in diskreter Weise angebrachten Stickereien, sei es unten am Rocksäum, vorn an der Taille ähnlich einem Brustlatz, am Kragen, an den Manschetten oder auch als Gürtel. Meistens sind die Verzierungen in die Stoffe selbst hineingestickt, entweder in farbiger Seide oder mit Gold- oder Silberlamelle. Bemerkenswert und neu ist die Anbringung von Taschen für wirklichen Gebrauch, die teilweise mit Stickereien verziert, am Kleide mehr als Garnitur wirken.

Die Taschen leiten die Gedanken auf die neuen Mäntel hinüber, weil sie bei diesen von größerer Bedeutung sind. Aus schönen Wollstoffen in den bereits erwähnten Farben hergestellt, oben anschließend und nach unten in den Falten sich elegant erweiternd, mit großen Pelzkragen und Stulpen versehen oder sonst noch mit Pelz verziert, wirken die neuen Damenmäntel recht stattlich. Die Pelzkragen lassen sich stehkragenähnlich bis über die Ohren hinaufstulpen und wirkt so der Pelz nach innen wärmend und zugleich nach außen als Zierde. Waren bei Damenmänteln die Taschen viele Jahre verpönt, dann diskret gestattet, so nehmen sie nun schon stattlichere, zum Teil aufsehenerregende Dimensionen an. Namentlich bei Mänteln für Autofahrerinnen zeigen sich Exemplare, die am St. Nikolaustag auch für andere Zwecke Verwendung finden könnten, z. B. die eine umfangreiche Tasche für die Aufnahme der Geschenke, die andere für das Einstecken der bösen Kinder. Auch bei Picknick-Touren könnten sie durch Aufnahme sämtlichen Proviantes die üblichen Rucksäcke entbehrlich machen.

Die Damenhüte für Herbst und Winter harmonieren in ihrer Einfachheit mit den Kleidern. Meistens sieht man größere oder kleinere Matelot-Formen aus schönem grauen Filz, den Herrenhüten ähnlich nur mit einem Band garniert. Daneben hat man Barette, Mützen, den Dreispitz und dgl. mehr, die von militärischen Kopfbedeckungen der verschiedenen sich bekämpfenden Völker abgeleitet zu sein scheinen. Als letzte Neuheit werden nun die Hutformen in schwarzem Samt gebracht. Eine Kuriosität ist der Mona Lisa-Schleier, der über den Hutrand ringsum gleichmäßig herabfallend, einige Male gezeigt wurde. Selbstverständlich bleibt es dem Chic der Modistin oder der Trägerin des Kleides überlassen, zu diesem den passenden Hut zu kombinieren.

Das Bild der neuen Mode, das hier in den Hauptlinien festgehalten worden ist, zeigt sich frei von Extravaganzen, wie sie in den letzten Jahren vor dem Kriegsausbruch, z. B. in dem zu engen Rock und seinen häßlichen Abarten, von Paris aus lanciert worden waren. Unangenehm ist die Verteuerung der Textilmaterialien. Daran ist aber nicht die Mode sondern der Krieg schuld, der auch die Tätigkeit der verschiedenen Zweige der Textilindustrie sehr stark hindert. Erfreulich für die Schweiz ist, wie dem Kriege zum Trotz die einheimische Seidenindustrie tüchtig arbeitet, so daß einzelne Firmen in der Herstellung schöner Neuheiten auf dem Weltmarkt führend geworden sind. So bot diese Modenschau zugleich ein ansprechendes Bild, wie die im Lande hergestellten Seidenstoffe zu geschmackvollen Damenkleidern Verwendung finden.

Es würde zu weit führen, die vielen Modelle näher zu

beschreiben; nur einige hievon seien in Kürze noch erwähnt: Ein dunkelgrünes Wollkleid zeigt sich von der Taille an mit gleichfarbigem Mousseline chiffon-Stoff und in den obern Partien mit leichtem gold- und silberbrotschierem Seidenstoff zusammen gearbeitet. Eine Robe aus Seide mit abwechselnd schwarzen Atlas- und dunkelblauen Moiréstreifen, mit feinem Pelzbesatz garniert, ist von effektvoller Wirkung. Sehr vornehm ist ein Kleid aus marineblauer Duchesseseseide, der untere Teil des Rockes aus gleichfarbigem Seidensamt erstellt, die Taille mit Mousseline chiffon kombiniert, dazu ein gleichfarbiges mit Pelz garnierter Seidenmantel. Ein hellgraues Seidenkleid aus Poul de soie, der obere Einsatz, die Aermel und die Rockborde in einfach wirkender durchbrochener Stickerei, scheint das geschmackvolle Vorbild für ähnliche Variationen abgeben zu können. Von vorteilhafter Wirkung ist ein kastanienbraunes Kleid aus Pékin façonné mit einfach versetzten blumigen Motiven, die Taille aus leichtem Seidenstoff nach oben mit goldbrotschierter Gaze kombiniert. Eine Ballrobe aus heller blaugrüner Seide mit wirkungsvollem Goldmuster, die Taille mit Mousseline Chiffon verarbeitet, zeigt wieder eine kleine Schleppe, vielleicht die Vorläuferin künftiger Modegestaltung. Neben diesen farbigen Kleidern in reichen Variationen sind namentlich viele schöne schwarze Kleider vertreten, aus matten und glänzenden Seidenstoffen, Samt und Pelzwerk und leichten durchsichtigen Geweben gearbeitet, hier und da mit Perlenstickerei verziert. Auch schwarze weiche Trikotstoffe sind verwendet worden, die recht hübsch wirken.

In den Mädchenkleidern sei erwähnt ein cremefarbenes Kleid aus Crêpe Georgette, die Hauptlinien durch aufgefaßte Perlen markiert, Schulterkragen und Gürtel durch ornamentale Stickerei in blau verziert. Ein ebensolches Kleid, rosa durchschimmernd, ein anderes mit aufgesetzten weissen Volants, ein drittes aus lachsfarbenem Crêpe de Chine mit kleinem brotschierem Effekt, lassen die möglichen Variationen dieser leichten Genres erkennen. Ledergürtel, von oben herabfallende schmale dunkelfarbige Seidenbänder, durchsichtige Gewebe, solche mit Gold- und Silbereffekten, auch schmale Pelzstreifen, sind allerlei Zutaten, die zur Garnitur dienen. In Samtkleidern, die ziemlich viel vertreten sind, ist ein dunkelgrünes Samtkleid zu erwähnen mit feinem weissem Pelzbesatz; eine ebensolche Mütze erhöht das jugendliche Aussehen. Ein braunes Samtkleid mit wenig Silber- und Lamellenstickerei, dazu ein Matelot-hut vorn mit Schmetterlingsform, ist sehr hübsch. Ein himbeerrotes Samtkleid mit etwas abstehenden Rockschößen ist recht originell, besonders apart ein hellblaues Kleid in Seide mit breiten Atlas- und Moiréstreifen, mit grauem Pelzwerk verziert. Auch bei diesen Kleidern sind die Tailen meistens mit Mousseline Chiffon kombiniert, wodurch eine reiche, ansprechende Wirkung erzielt wird.

Wie man sieht, hat die Firma Adolf Grieder & Cie. für die neue Kleidermode tüchtig vorgearbeitet und tritt mit geschmackvollen, für die Richtung des Hauses typischen Modellen auf den Plan. Inzwischen hat auch die Modenschau der andern bedeutenden Zürcher Modelfirmen, E. Spinner & Co. sowie Spoerri Detail A.-G. stattgefunden und hat sich eine von Paris aus inspirierte einheitliche Richtung im Schnitt der Kleider und in den zur Verwendung gelangenden Stoffen dokumentiert, wobei die Ausführungen nach eigenem Können und Geschmack die doch verschiedenartigen Variationen ergeben. Zürich wird so ein eigentliches Modenzentrum. Trotz dem Krieg bleibt aber doch Paris die tonangebende Modezentrale für die ganze Welt und wie auch des Krieges Ende sei, so wird diese Weltstadt ihre führende Stellung auf den Gebieten der Modeschöpfungen beibehalten. Das liegt im Wesen der Mode begründet.

Was in Zürich als feinere Damenmode gezeigt worden ist, wird natürlich als Vorbild auch für einfachere Kleider dienen.

Neben aparten Wollstoffen, Seide, Samt und Spitzen steht den Produkten der Baumwoll- und der Wirkerei-Industrie ein weites Feld offen, ferner werden die Stickerei- und die Band-Industrie nicht über Mangel an Beschäftigung zu klagen haben. Wenn nur genügend Rohstoffe für die Textilindustrie in das Land hereinkommen, um die Arbeiter beschäftigen zu können — das bildet jetzt immer noch eine unserer Hauptsorgen. Weniger nötig ist dagegen jetzt die Gründung einer Liga gegen Modenauswüchse, wie kürzlich in einer größeren Tageszeitung angetönt worden ist. Denn die neue Mode, die in ihren Vorbildern einen guten Geschmack aufweist, läßt in den einfachern Genres keine Extravaganzen zu. Bei den jetzt so bescheidenen Stoffvorräten und den hohen Preisen ergibt sich vermehrte Sparsamkeit im Stoffverbrauch von selbst, sodaß wer dem Vaterlande dienen will, jetzt auf andern Gebieten dies viel nützlicher und zweckentsprechender betätigen kann.

F. K.



Seidenwaren.

Der Seidenstoffmarkt hat ein lebhafteres Aussehen, da nach verschiedenen beehrtern Artikeln die Nachfrage eingesetzt hat. Paris macht sich als Käufer stärker bemerkbar als vor Monaten. Mousseline, Crêpe Georgette und Crêpe de Chine bleiben stark gesucht, ebenso Poul de Soie, Taffet und Faille. Satins am Faden und am Stück gefärbt sind ein beehrter Artikel geworden. Voile aus Schappe oder Baumwolle findet großen Absatz. In Façonnés gehen Streumuster auf Taffetgrund ordentlich, auch solche mit Bordüren und Volantsdessins gehen für bessere Roben.

Die Bandindustrie in St. Etienne beschäftigt sich mit der Herstellung glatter Bänder, solcher mit gemusterten Borden und Bänder für Lingeriezwecke.

Die Wirkereiindustrie hat ziemlich Nachfrage nach Trikotstoffen. Die Zeitung „La Bonneterie française et la Nouveauté“ konstatiert die zunehmende Beliebtheit der kunstseidenen Mäntel, die dem Auge durch Farbe und Glanz schmeicheln und zudem elegant aussehen. Sie dürften zunehmenden Erfolg haben, trotzdem wegen der genügenden Solidität noch verschiedenerlei Meinungen obwalten.

Die Zeitschrift „Silk“, das Organ der Silk Publishing Co., New York, schreibt in der August-Nummer:

„Das laufende Jahr mag mit Fug und Recht das Satin-Jahr genannt werden, obgleich Taffet nur wenig in der Nachfrage zurückbleibt. Auch changeants und was man etwa mit Chameleon-Effekte bezeichnet, werden in letzter Zeit sehr begehrt, sowie failles, Gros de Londres, und in ganz feinen Läden Satin-Streifen auf peau de soie-Fond. Allen voran sind jedoch die Satins und sobald das Laub sich zu färben beginnt, wird diese führende Stellung noch bedeutend mehr zum Ausdruck kommen. Man vermutet, daß die Preise in die Höhe schnellen werden bis zu einer Ziffer, wie sie seit vielen Jahren nicht erreicht wurde.“

Auch die Seidenbandfabrikanten berichten über bessern Geschäftsgang; die Nachfrage in der Stickerei und Spulseidenbranche hat noch keineswegs nachgelassen und für Seidenstrickereien eröffnet sich eine aussichtsreiche Saison.“



Lyon. Dem Lyoner M. d. S. ist zu entnehmen, daß Mousselines und Krepp Georgette seit einiger Zeit von der Mode besonders begünstigt sind. Chinakrepp, der etwas in den Hintergrund getreten war, erfreut sich wieder erhöhter Nachfrage. Taffetas cuit bleibt nach wie vor stark begehrt und der Ausfall der Hausweberei macht sich bei diesem Artikel in starkem Maße geltend. Nach Voiles, insbesondere in Schappe und Baumwolle herrscht rege Nachfrage. Nicht so günstig liegen die Verhältnisse bei den stückgefärbten halbseidenen Satins und den Polonais. Die allgemeine Lage ist nach wie vor befriedigend und die Artikel für Heeresbedarf und Wollgewebe vergrößern die Produktion in bedeutendem Maße.

Farbstoffe in den Vereinigten Staaten. Die Klagen wegen Mangel an Farbstoffen haben fast aufgehört, so daß man annehmen muß, daß die Lage sich gebessert hat. Was die einheimische Farbstoffindustrie anbelangt, sind Anzeichen zur Genüge vorhanden, die beweisen, daß sich dieselbe flott entwickelt und bereits instande ist, zur Not der Nachfrage in Stapelwaren, welche für sie in Betracht kommen, zu genügen. Die „U“-Boots-Handelsmarine ist als Faktor noch von keinem Belang; die Ankunft der „Deutschland“ mit ihrem notgedrungenen kleinen Quantum von Farbstoffen, hat mehr eine politische als eine kommerzielle Bedeutung. Es steht aber unzweifelhaft fest, daß ganz beträchtliche Mengen Chemikalien und Farbstoffe trotzdem hieher gelangen, aus der Schweiz und wahrscheinlich auch über Frankreich. Andererseits wird behauptet, daß im Lande selbst weit größere Mengen Farbstoffe in den letzten zwei Jahren im verschwiegenen angehäuft wurden, als man sich träumen ließ. Es mag so sein; jedenfalls sind die vor einem Jahre ausgestoßenen Notschreie verstummt oder haben nur leisem Jammern über die hohen Preise Platz gemacht.



Wirkerei und Strickerei



Entstehung und Entwicklung der Schweizer Wirkerei- und Strickerei- industrie.

Im Fachberichte über die 17. Gruppe der Schweizerischen Landesausstellung (Bekleidung und Ausstattung) gibt Herr Oskar Zimmerli in Aarburg eine anschauliche Darstellung des Entstehens und der Entwicklung der Schweizer Wirkerei- und Strickereiindustrie, der wir folgende Ausführungen entnehmen: Die bekanntesten Häuser der Strumpfweberbranche waren wohl am Ende des 18. und Anfang des 19. Jahrhunderts die Firmen: Joh. Heinrich Nägeli in Bern, Jost-Brun in Schönenwerd und Leuthold in Zürich, und die beiden letzteren Firmen, die immer mit dem Fortschritt gingen, marschieren heute noch an der Spitze dieses Gewerbes. In Horgen und Wädenswil im besondern entwickelte sich die Fein-Seidenwirkerei und deren Erzeugnisse, wie Strümpfe, Zipfelmützen, Handschuhe und Ärmel aus Flor und Seide erweckten schon lange die Aufmerksamkeit der Fachleute.

Von der Familie Leuthold vernehmen wir folgendes über die Geschichte ihres Geschäftes: Das älteste vorhandene Inventar von Jakob Leuthold und dessen Frau Dorothea Pfister, welche ebenfalls im Geschäft tätig war, datiert von Anno 1830, wobei sie sich als Strumpfweber bezeichneten und als Bürger von Horgen und Wädenswil. Demnach reicht die Fabrikation von Strumpfwaren eine Anzahl Jahre weiter zurück. Auf mehreren Strumpfstühlen französischer Herkunft wurden seidene und baumwollene Strümpfe, Vorärmel (Anstöße) für die Kantonstracht tragenden Frauen, Handschuhe sowie Zipfelmützen hergestellt. Die Strumpfstühle fielen bald zum Opfer und machten den, seither dem Gottlieb Leuthold als Arbeiter in Lyon Mitte der vierziger Jahre bekannt gewordenen Lyoner Kettenstühlen Platz, deren Zahl nach und nach sich vergrößerte. 1867 wurde das Geschäft nach Zürich-Enge verlegt und zu dieser Zeit wurden auch Rundmaschinen samt Zubehör für die Fabrikation von Trikot-Unterkleidern angeschafft, was den Absatz in der Schweiz wesentlich beeinflusste und dem Geschäft neue Impulse gab. Alte Lyoner Kettenstühle, welche wiederholte Metamorphosen durchgemacht hatten, wurden im Verlauf der Jahre sukzessive beseitigt und durch neue, eiserne, breitere und leistungsfähigere ersetzt. So kam ein immer größer werdender Park von Maschinen zur Geltung. Hauptveranlassung hiezu war die 1883 erfolgte Einführung von seidenen Fantasie-Modartikeln für Export, worin das Geschäft Gebrüder Leuthold & Sohn acht Jahre lang konkurrenzlos war. Seit 1873 war Gottlieb Leuthold mit seinem Sohne Theophil assoziiert und als ersterer 1893 als Senior der Firma nach rastloser Tätigkeit starb, ging das Geschäft über an die von Theophil und Richard Leuthold und Jacques Hanhart-Leuthold neugegründete Firma Gebr. Leuthold & Co., wie sie jetzt noch besteht. Die Firmainhaber können also heute auf einen reichlich fünfundsiebzigjährigen Geschäftsbestand in der gleichen Familie zurückblicken.

Von dem politischen achtundvierziger Flüchtling Jos. Sallmann aus Sachsen wurde Mitte des vorigen Jahrhunderts der Kettenstuhl, eine vom Ende des 18. Jahrhunderts datierende Erfindung zur Fabrikation von Fantasie-Wollwaren, im Kanton Thurgau eingeführt und damit und mit dem zwanzig Jahre später eingeführten Raschelstuhl der Grund zu einer blühenden Industrie am Bodensee gelegt. Es folgten dann rasch die Einführung des Rundstuhles von Fouquet & Franz in Rottenburg a. N. (1850) und des 1861 erfundenen Paget-Stuhles (mit schwingender Nadelbarre). Das Jahr 1866 brachte einen großen Umschwung in der Herstellung von feinen Strümpfen, Handschuhen, Zipfelmützen, Unterkleidern usw. durch den in England herausgekommenen, für Kraftbetrieb mehrköpfig eingerichteten Cottonstuhl mit automatischer Minderung. Dies gab auch Anlaß zur allgemeinen Einführung des Kraftbetriebes für die bis jetzt von Hand betriebenen Wirkmaschinen.

Aber auch die Handstrickerei, die sich inzwischen immer mehr und mehr vervollkommen hatte, brachte mancher Gegend guten Verdienst. Es wurden neben den verschiedenen gestrickten Artikeln, wie Strümpfe, Socken, Kinderkappchen, Kinderschlättchen und -Röckchen, Höschen, Handschuhen, Vorärmeln, Überstrümpfen und dgl. mehr, nun auch noch andere, größere Artikel, wie sogenannte Waadtländerjacken, Damenjäckchen (Figaros), Wollbaschliks, Shawls usw., gestrickt und gehäkelt und auch Halbhandschuhe und Vorärmel zu den Frauentrachten passend filochiert; das Hauptgebiet dieser Industrie war neben dem Emmental, mit Eriswil als Zentrum, der Aargau und das Waadtland. Nun kam am Ende der sechziger Jahre eine neue Strumpfstrickmaschine mit zwei geraden, im spitzen Winkel gegeneinanderstehenden Nadelfonturen in die Schweiz. Ein Nordamerikaner, J. W. Lamb in Ypsilanti, hatte die epochemachende und 1857 patentierte Erfindung der Strickmaschine von A. Eisenstuck mittels Verwendung der Anno 1858 vom Engländer Townsend erfundenen Zungennadel derart umgebaut (1862), daß die vorher nur theoretisch zu Papier gestandene Maschine nunmehr praktisch verwendet werden konnte und Lamb deshalb auch als der eigentliche Erfinder der Strickmaschine gilt. Man konnte auf diesen Maschinen, weil doppelfonturigt, neben glatt einseitig auch glatt rund und Fang stricken. Ebenso war das Neue dabei, daß man darauf ebenfalls die früher nur von Hand mittels zwei linken und zwei rechten Maschen gestrickten Socken-Bördchen erzeugen konnte. Anfänglich war es nur möglich, ausschließlich größere Strümpfe und Socken und andere kleine Strickartikel darauf zu produzieren, weil diese Maschinen höchstens 20 Zentimeter breit und nur in grober, höchstens siebener Teilung gebaut worden waren. Es eignete sich diese neue Maschine besonders für Frauen-Heimarbeit. Frau Pfister-Wirz in Uster und Frau Zimmerli-Bäurlin in Aarburg waren, soviel bekannt, die ersten in der Schweiz, die mit diesem neuen Erwerbszweig einen Versuch machten. Nach wenigen Jahren, und nachdem sich verschiedene sächsische und zwei schweizerische Maschinenfabrikanten auf die Herstellung dieser Maschinen geworfen hatten, kam Frau Zimmerli auf die Idee, in derselben Masche wie die Socken-Bördchen elastische Unterkleider zu stricken. Diese Idee entsprang ihr aus der Wahrnehmung, wie die in der Nachbarschaft betriebene Unterkleiderfabrikation aus Crêpe de Santé anfangs der siebziger Jahre durch zunehmenden Absatz ihrer Produkte sich immer vergrößern konnte. Sie hoffte, die geschätzten Eigenschaften dieses Artikels durch Anwendung der gerippten zwei und zwei Masche zu erlangen und einen dem Crêpe in Preis und Elastizität überlegenen Artikel schaffen zu können. Die ersten Muster, die dann in Hamburgerwolle, grober Baumwolle und Seide angefertigt wurden, fielen zu schmal und überhaupt unansehnlich aus. Sie hatten infolge der kleinen Maschenbreite noch eine Brust- und Rückenlängsnaht, was unschön aussah und deshalb die Konkurrenz mit den feingewirkten, glatten englischen und französischen und den Kreppunterkleidern nicht auszuhalten vermochten. Es waren also breitere Maschinen mit feinerer Teilung notwendig. Solche wurden 1876 bei den 1871 neuerstandenen Strickmaschinenfabriken in Schaffhausen und Plagwitz, die sich inzwischen für den Bau dieser Maschinen gut eingerichtet hatten, bestellt, sodaß bald darauf die ersten präsentierbaren „Camisoles suisses à côtes“ fertig waren und in Paris in den Grands Magasins du Bon Marché ihren ersten Abnehmer fanden. 1879/80

hatten diese schon sehr beliebt gewordenen Artikel bereits ihren Platz auf dem Londoner und New-Yorker Markt unter dem Namen „Swiss ribbet Vests“ erobert und mit der rapiden Zunahme des Absatzes mußte man bedacht sein, eine Mehrproduktion und eine Vervollkommnung des Artikels zu erzielen. Auf Anregung des im Geschäft tätigen Stiefsohnes der Gründerin der neuen Industrie, Adolf Zimmerli, wurden zweischlößrige (nach der Idee der mehrsystemigen Rundstühle) Maschinen gebaut und die teilweise Nadelversenkung (Außerarbeitsstellung einer Anzahl von Nadeln während der Arbeit zur regulären Herstellung des Halsausschnittes) erfunden und verwendet (Patent A. Angst, Schaffhausen). 1880 kam dann der Kraftbetrieb und mit ihm wurden auch, durch die Verwendung der in der Wirkerei schon vorher gebräuchlichen Hilfsmaschinen, wie Kettel- und Strickstoffnähmaschinen, die bis jetzt in der Strickerei noch von Hand gemachten Nähte durch Maschinenarbeit ersetzt. Damit war das Gewerbe zur Großindustrie geworden und der Grund zur schweizerischen Feinstrickerei gelegt, denn inzwischen hatten sich, mit in der Zimmerlischen Fabrik angelernten Arbeitskräften, andere Geschäfte, Konkurrenzfabriken, in Aarburg (1880), in Murgenthal (1883), und dann nacheinander ab 1884 in Liestal, Laufenburg, Zofingen, Bern, Winterthur und Safenwil gebildet, die heute etwa 5000 Arbeiterinnen in- und außerhalb der Fabrik beschäftigen.

Wie die Wirkerei sich seinerzeit von England über ganz Europa verbreitet hatte, so verbreitete sich nun diese neue Strickerei-Industrie, jedoch dem schnellen Tempo der neuen Verkehrsverhältnisse angepaßt, über die ganze Erde. So sind Aarburg und die Schweiz die Wiege einer schnell sich entwickelnden Weltindustrie geworden, deren tonangebende Leitung auch heute noch die Schweiz in Händen hat, und dies aus dem hauptsächlichsten Grunde, weil deren fortschrittliche Betriebsleiter ohne die Kosten zu scheuen je und je an der Verbesserung der Maschinen gearbeitet haben und die neuesten Erfindungen erprobten, um immer wieder Neues zu schaffen und auf den Markt zu bringen.

Aber es könnte anders werden. Schon vier Firmen der Feinstrickerei, dieser jungen Industrie, deren Gedeihen sich ausschließlich auf den Export stützt, sind durch mißliche Zoll- und Arbeiterverhältnisse gezwungen worden, entweder ganz oder teilweise ihre Betriebe ins Ausland zu verpflanzen. Auch die Gründerin dieser Industrie ist darunter und wenn die Mißverhältnisse im Zollwesen (wobei die ewigen Zollschikanen und die unverhältnismäßigen Zollansätze des Auslandes gegenüber den unsrigen die Hauptrolle spielen) und die Arbeiterverhältnisse in der Zukunft gegenüber dem Auslande nicht günstiger gestaltet werden können, so ist zu befürchten, daß diese Exportindustrie gezwungen wird, ihrem Mutterlande über kurz oder lang den Rücken kehren zu müssen. Es ist selbstverständlich, daß dies für die Schweiz einen empfindlichen Verlust bedeuten würde, denn erstens ist zu bedenken, daß das diese Betriebe im Gang und aufrecht erhaltende Kapital ganz aus dem Auslande stammt und zum großen Teil im Lande bleibt, also unserer Landwirtschaft und dem schweizerischen Gewerbe- und Gemeinwesen zugute kommt und deshalb effektiv und in großem Maßstabe zur Vermehrung des Landesreichtums beiträgt. Zweitens ist in Betracht zu ziehen, daß die Arbeiterschaft für diese Fabrikbetriebe sich hauptsächlich aus dem weiblichen Geschlecht und meistens aus Töchtern der Kleinbauern rekrutiert, die nicht gerne auf dem Lande arbeiten, oder sich hiezu nicht gerade gut eignen. Dabei fällt besonders ins Gewicht, daß sie in gewöhnlichen Friedenszeiten dem landwirtschaftlichen Kleinbetriebe das nötigste Bargeld ins Haus bringen, also sozusagen symbolisch die Zimmermannsaxt im Bauernhause darstellen und diesem für die Schweiz so äußerst notwendigen und nützlichen Gewerbe den Bestand und das Gedeihen sichern und in Kriegszeiten den ins Feld rückenden Mann, der sonst das Land bestellte, ohne weiteres ersetzen können. Darum nochmals „Caveant Consules“.

Aber auch die groben Lamb-Strickmaschinen hatten sich ein großes Gebiet erobert, seit sie von den Strickmaschinenfabrikanten in der Schweiz, in Sachsen und in Württemberg auf Grund der Erfahrungen, die man in der Feinstrickerei inzwischen gemacht hatte, vervollkommenet und mit allen Neuerungen, wie Doppel- und mehrfach Schloß, Fang- und Rundschloß und automatischer Zu-

nahme- und Minderungsrichtung versehen worden waren. Ganz besonders epochemachend war die 1890 von Stoll in Reutlingen herausgebrachte Neuheit der ersten, richtig arbeitenden links und links Maschine, die sich auf eine französische Erfindung (vom Omer Cazeneuve), die doppelköpfige, horizontal arbeitende Zungennadel und das Lamsche System, jedoch mit horizontal einander gegenüberliegenden Nadelfonturen, stützte. Jetzt war man imstande, alles auf der Maschine herzustellen, was man vorher bloß von Hand stricken konnte. Die links und links Strickmaschine eignete sich ganz speziell zur Herstellung der warmen Außenkleidung, wie sie der inzwischen aufgekommene Wintersport verlangte. Auf die Produktion der Lamschen Strickmaschine gründet sich auch zum größten Teil der bedeutende schweizerische Export in Strickwaren: derselbe macht von der im Jahre 1913 statistisch ausgewiesenen Gesamtausfuhr von Wirkwaren im Betrage von 17 Millionen Franken mehr wie zwei Drittel aus. Aber auch die Verbreitung der kleinen Strickmaschine, die sich besonders für die Heimindustrie eignet und größtenteils zur Herstellung für Artikel des inländischen Marktes dient, hat sehr zugenommen, und wenn Herr Werner Rumpf in seinem Bericht über die Wirkerei und Strickerei an der Pariser Weltausstellung von 1900 noch klagte, daß der hohe Preis der kleinen Handstrickmaschine für den Hausgebrauch immer verhindert habe, ihr die Popularität der Familiennähmaschine zu verschaffen, so ist das heute kaum mehr der Fall, und es wäre nun wirklich an der Zeit, die Strickmaschine und das Erlernen ihrer Behandlung in unsern Frauenarbeiterschulen neben der Nähmaschine ebenfalls zur Geltung gelangen zu lassen. Dabei wäre aber ganz besonderes Gewicht darauf zu legen, daß die sonst sehr gesunde Maschinenstrickarbeit nicht sitzend, sondern stehend ausgeübt würde, weil dadurch alle Gliedmaßen am gleichmäßigsten betätigt werden.



Die schweizerische Strick- und Wirkwarenindustrie im Jahr 1915.

In der letzten Nummer der „Mitteilungen“ wurden die Ein- und Ausfuhrzahlen des Jahres 1915 einer Besprechung unterzogen. Diese Angaben erfahren eine willkommene Ergänzung durch die Ausführungen, die dem Geschäftsgang der Strickerei und Wirkerei im Jahresbericht der Zürcher Handelskammer von fachmännischer Seite gewidmet werden. Dieser Berichterstattung ist zu entnehmen, daß die Wirkerei ebenfalls mit außerordentlichen Schwierigkeiten in der Rohstoffbeschaffung zu kämpfen hatte; vor allem fehlte es an Wolle und Baumwolle. Das hatte zur Folge, daß manche Betriebe zum Teil eingeschränkt werden mußten und viele Aufträge nicht ausgeführt werden konnten. Die Baumwollgarne, die in der Schweiz gekauft werden mußten, um notdürftig den Betrieb aufrecht erhalten zu können, waren so teuer, daß die Verdienstmarge trotz der außerordentlich hohen Verkaufspreise der Fertigfabrikate bedenklich beschnitten wurde. Unter den hohen Preisen litt auch der Absatz. Die Beschaffung der Rohseide war das ganze Jahr hindurch zu unannehmbaren Preisen möglich. Während Chinaseiden ohne weitere Umständlichkeiten in die Schweiz eingeführt werden können, unterliegt die Einfuhr von Tussahseiden den Bestimmungen der S. S. S. Ein nicht unwesentlicher Faktor der Verteuerung der Ware bildet das beständige Steigen der Farblöhne, wobei die Färbungen selbst immer geringer werden, da die besseren Farbstoffe durch mindervertorige Surrogate ersetzt werden.

Was die Artikel anbetrifft, so ist der Verkauf von Fantasieware in gestrickter Unterwäsche mit Spitzen und Häkeleien um die Hälfte zurückgegangen; man sieht eben mehr auf den praktischen Wert der Fabrikate. Reinwollene Artikel werden wegen der hohen Preise fast nicht mehr verlangt. Im Exportgeschäft macht sich die japanische und amerikanische Konkurrenz, die nicht mit einem solchen Mehraufwand für Rohstoffe zu rechnen hat, merklich geltend. Auch die Kettenstuhl- und Raschelwirkerei stand ganz unter der Herrschaft des Weltkrieges. Der Export von Filetunterkleidern ab Kettenstühlen erfuhr wieder eine Abschwächung, was hauptsächlich darauf zurückzuführen ist, daß französische Rundstühle zur Erzeugung von Filetware herangezogen wurden. Seidene Tücher und Schärpen fanden wieder mehr Beachtung, namentlich gerauhte, plüschartige Artikel. Es waren vornehmlich ganz feine Sports-

artikel, für die sich eine rege Nachfrage geltend machte und für welche sehr hohe Preise anstandslos bewilligt wurden. Als Besteller haben sich namentlich England und Amerika bewährt. Der Verkehr mit Frankreich hat infolge des Krieges sehr gelitten und wo er aufrecht erhalten werden konnte, brauchte es viel Mühe, die Valutadifferenzen zwischen schweizerischem und französischem Gelde herein zu bekommen. Im allgemeinen konnten die außerordentlichen Schwierigkeiten, die der wirtschaftliche Krieg der Fabrikation und dem Export entgegenstellte, überwunden werden, sodaß die Betriebe ohne Entlassung von Arbeitskräften und ohne Einschränkung der Arbeitszeit aufrecht erhalten bleiben konnten.



Industrielle Nachrichten



Coconserzeugung im Kanton Tessin. Nach dem Bulletin de statistique agricole soll sich die Coconproduktion im Kanton Tessin im Jahr 1916 auf 40,000 kg frische Cocons belaufen haben. Diese Ziffer entspricht 92,5 Prozent des durchschnittlichen Ertrages in den Jahren 1909/13 mit 43,200 kg. Die 40,000 kg dürften einen Ertrag von mindestens 200,000 Fr. abgeworfen haben und eine Grögenmenge von etwa 3500 liefern.

Im Vergleich zu früheren Jahren nimmt sich die heutige Produktion im Kanton Tessin äußerst bescheiden aus. In den siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts wurden an die 200,000 kg gewonnen, in den neunziger Jahren immer noch mehr als 100,000 kg; vor zehn und fünfzehn Jahren stellte sich die Produktion auf rund 60,000 kg. Laut Angaben des Internationalen landwirtschaftlichen Instituts in Rom wurde im Jahr 1913 eine Coconsmenge von 30,798 kg gewonnen. Es ist zu erwarten, daß die neue landwirtschaftliche Schule des Kantons, die ihren Sitz in Mendrisio, dem früheren Mittelpunkt der Coconszucht hat, diesem einträglichen und im Tessin gewiß lebensfähigen Zweig der Landwirtschaft zu neuer Entwicklung verhelfen wird.

Vollwertige Erzeugnisse der Tessiner Seidenzucht sind bei Anlaß der „Tessinerwoche“ in der Tonhalle in Zürich zur Ausstellung gelangt und zwar Cocons „giallo puro, incrocio chinese“ und „Doppi“. Es war schöne Ware, wie denn auch die Tessiner Cocons den besten italienischen Sorten nahekommen.

Umsätze der Seidentrocknungs-Anstalten im August. Für einige der wichtigeren Seidentrocknungs-Anstalten stellen sich die Umsätze im Monat August und in den ersten acht Monaten des Jahres wie folgt (Der August 1914 ist der erste Kriegsmonat!):

	August 1916	1915	1914	Jan.-Aug. 1916
Mailand . . .	587,836	766,985	238,400	4,331,160
Lyon . . .	311,945	358,638	19,562	2,400,803
St. Etienne . .	47,198	67,212	7,600	444,329
Turin . . .	28,379	39,708	16,500	263,755
Como . . .	26,880	23,203	12,230	192,742
Zürich . . .	—	—	20,931	—
Basel . . .	—	—	6,453	—

Aus der Seidenfärberei. Die Verbände der Zürcher und Basler Seidenfärbereien hatten auf den 1. Juli 1916 eine Umarbeitung und gleichzeitig eine wesentliche Erhöhung des sog. internationalen Farblohntarifs vorgenommen (vergl. Juni-Nummer der „Mitteilungen“). Zu den von der Seidenweberei am härtesten empfundenen Neuerungen des Tarifs vom 1. Juli 1916 gehört die Hinaufsetzung des Minimalgewichtes von 250 auf 1000 gr. Für die Nouveautés- und Krawattenstoff-Fabrikation insbesondere bedeutet dies eine Mehrbelastung, die den Weiterbestand dieses ansehnlichen und entwicklungsfähigen Zweiges der Seidenweberei ernstlich in Frage stellte. Auf erneute Vorstellungen der Fabrik hin haben sich nun die Färbereiverbände bereit erklärt, mit Wirksamkeit ab 1. August das Minimalgewicht auf 500 gr festzusetzen. Die mit dem Tarif vom 1. Juli 1916 eingeführte Berechnung der Erschwerung nach dem tatsächlichen Gewicht bleibt bestehen.

Die deutschen Färberei-Verbände haben zweifellos in bezug auf die Beschaffung der Rohmaterialien, der Arbeiterschaft usw. mit ganz bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen. Sie lassen infolgedessen auf den 1. Oktober 1916 neue und einschneidende Erhöhungen der Farbpreise eintreten und zwar — was

weniger verständlich erscheint und von einer geringen Rücksicht auf die Interessen der Fabrik zeugt — mit einer Voranzeige von einigen wenigen Tagen. Es werden die Teuerungszuschläge, die letztmals am 1. Juli 1916 eine Steigerung erfahren hatten, neuerdings wie folgt erhöht: für Strangfärbungen: schwarz, um 50 Prozent (auf insgesamt 300 Prozent); farbig unerschwert um 50 Prozent (120 Prozent), farbig erschwert 40 Prozent (160 Prozent). Für künstliche Seide um 25 Prozent (75 Prozent). Für Färbungen im Stück: Halbseide, schwarz um 30 Prozent (140 Prozent); farbig 30 Prozent (120 Prozent). Ganzseide, erschwert um 40 Prozent (180 Prozent); unerschwert um 40 Prozent (140 Prozent).

Telegrammverkehr mit Italien. Die Telegramme aus Italien nach der Schweiz werden seit längerer Zeit von der italienischen Zensur tagelang zurückgehalten, so daß ein geregelter Verkehr unmöglich ist. Dieser Mißstand wird von den Seidenhändlern und Industriellen dies- und jenseits der Grenze schwer empfunden und es hat die Zürcherische Seidenindustrie-Gesellschaft die Bundesbehörden in Bern, und die Associazione Serica in Mailand das Ministerium in Rom um Abhilfe ersucht. Es ist leider den schweizerischen Behörden bisher nicht gelungen eine Besserung herbeizuführen, da sich die italienische Regierung ablehnend verhält. Über die Auffassung der italienischen Regierung gibt der Bescheid an die Associazione Serica Auskunft, der dahin lautet, daß es im Hinblick auf die zur Zeit besonders rege militärische und politische Tätigkeit unbedingt notwendig sei, daß die Zensur eine strenge Beaufsichtigung des Telegramm- und Postverkehrs sowohl nach der Schweiz, als in Italien selbst durchführe, und daß infolgedessen Verspätungen auch im Verkehr mit andern kriegführenden und neutralen Ländern nicht zu vermeiden seien. Im übrigen appelliert die italienische Regierung an den Patriotismus der italienischen Seidenhändler und Industriellen und dies nicht ohne Erfolg, indem die Associazione ihren Mitgliedern nunmehr empfiehlt, sich nach Möglichkeit mit der Zwangslage abzufinden.

Es ist einleuchtend, daß wenn die italienische Regierung die Interessen ihrer eigenen Staatsangehörigen den militärischen und politischen Notwendigkeiten opfert, die Reklamationen schweizerischer Behörden und Interessenten in Italien wenig Verständnis finden.



Totentafel



Schon wieder hat der Tod einen sehr tüchtigen Mann aus unserer Textilindustrie hinweggenommen. Am 13. September starb in einem Alter von erst 54 Jahren Herr Oberst E. Heer-Herzog von Oberuzwil, Chef der bekannten Firma Heer & Co., Bleicherei und Färberei. Der an den Folgen einer Operation Verstorbene besaß eine seltene Geschäftsgewandtheit und hat ein sehr großes Verdienst an der Hebung und Blüte genannter Firma.



Fachschul-Nachrichten



Jahresbericht der Webschule Wattwil für 1913/14, 1914/15, 1915/16.

Erstattet an der Hauptversammlung vom 19. Juni 1916 durch Dir. Frohmader.

Nach einer Pause von zwei Jahren ist es wieder einmal möglich geworden, heuer einen Jahresbericht zu erstatten. Durch die Vorbereitungsarbeiten für die Beteiligung an der Landesausstellung, durch Lehrerwechsel, Abwesenheit von Lehrern im Militärdienst, allgemeine Arbeitsüberhäufung und aus Sparsamkeitsrücksichten unterblieb die Erstattung und der Druck von Jahresberichten. Dafür ist der diesjährige Bericht umfangreicher, sodaß hier nur ein Auszug gebracht werden kann.

Die Beteiligung an der Landesausstellung in Bern 1914 wird als ein weiterer Markstein in der Geschichte der Webschule bezeichnet. Es war alles aufgeboten worden, um den Baumwoll-, Woll- und Leinenindustriellen der Schweiz zu beweisen, wie unablässig man bestrebt ist, diese Industrien

zu unterstützen durch die Heranbildung tüchtiger Hilfskräfte. Weil man sowohl mit den Baumwollindustriellen in Gruppe 10, wie mit dem vom Bunde subventionierten Fachschulen in Gruppe 43 b ausgestellt hat, erhöhten sich auch die Kosten entsprechend. An dieselben leistete das tit. Kaufmännische Direktorium in St. Gallen Fr. 1000 Extrabeitrag, und die Gruppe 10 stellte einen Freiplatz zur Verfügung; trotzdem beliefen sich die Ausstellungskosten auf Fr. 5000.

Aber die Öffentlichkeit wurde wenigstens auf die Webschule Wattwil aufmerksam, ein Umstand, der sich bis jetzt in verschiedener Weise schon fühlbar gemacht hat. Es fehlt nur noch, daß man sich endlich einmal entschließt, das mit ernsthaften Existenzsorgen kämpfende Institut auf sichere Grundlagen zu stellen. Vielleicht ist jetzt die beste Zeit dazu, nachdem die Spinnereien, Webereien, Stoffhändler, Textilmaschinenfabriken und verwandten Betriebe zumeist auf sehr gute Geschäftsabschlüsse zurückblicken können.

Aus einem Verzeichnis geht hervor, daß in beiden Abteilungen der Berner Ausstellung etwa 250 verschiedene Coupons nebst abgepaßten Geweben aus Wolle, Leinen, Baumwolle, Jute, Ramie, Papiergarn, Schappeseide usw. ausgestellt waren, neben Freihand- und Musterzeichnungen und den verschiedenen Lehrgängen in der Webereitheorie. Eine besonders bemerkenswerte Leistung war die Nachbildung des Telldenkmals, wozu die Vorarbeiten fast ein ganzes Jahr in Anspruch genommen haben. Die Kohlevorzeichnung dazu war wie die Kartenschlagpatrone 170 cm breit und 270 cm hoch; beide waren als Hintergrund von Vitrinen verwendet und haben auf den Beschauer einen mächtigen Eindruck gemacht. Das aus weißer mercerisierter Baumwollzwirnketten und braunem mercerisiertem Baumwollzwirnschuß hergestellte Gewebebild war ebenfalls vorgeführt. Das ganze verriet einen ungeheuren Aufwand von Fleiß und Geduld, konnte aber auch als gelungen bezeichnet werden. Einen Teil des großen Ausstellungspreises, den die Gruppe 10 empfing, darf auch die Webschule für sich in Anspruch nehmen. Doch wird die befriedigende Lösung einer großen Aufgabe der schönste Lohn für alle Opfer bleiben.

Mit Dankbarkeit wird dem 15 Jahre langen Wirken des Herrn M. Wirth-Mahler als Mitglied der Webschulkommission gedacht. Ferner ist auf den Austritt verdienstvoller Lehrer hingewiesen; einigen davon war es vergönnt, Studienreisen zu machen. Der Wunsch nach Abhaltung von besonderen Kursen für Webermeister etc. in gewissen Textilindustrienzentren soll der Erfüllung näher gebracht werden, sobald einmal wieder normale Zeiten eingetreten sind. Dann wird auch die Vereinigung ehemaliger Seidenwebschüler von Wattwil in eine lebhaftere Aktion treten können.

Sehr begreiflich ist die außerordentliche Freude und der tiefgefühlte Dank über einige Vermächtnisse. Es ließen die tit. Erben des Herrn a. Nationalrat und Oberstlt. Bösch in Kappel, und die des Herrn Eugen Ritter in St. Gallen je Fr. 2000 der Webschule zufließen. Die vereinigten Kammgarnspinnereien Schaffhausen und Derendingen überwiesen Fr. 1000 als Extrabeitrag. Bei dieser Gelegenheit erinnerte man sich der anerkennenswerten Leistungen vieler Korporationsmitglieder während des 35 jährigen Bestehens der Schule. Außer den Barzuwendungen waren auch viele und namhafte Geschenke in Form von Lehrmitteln aller Art zu verdanken.

Im Verhältnis zu den Leistungen der Schule wurden die Schulgelder längst als zu niedrig erkannt und daher um 50 Prozent erhöht, sodaß ein Schweizer nunmehr Fr. 225, ein Ausländer Fr. 900 für drei Semester zu bezahlen hat. Die Frequenz der Schule war eine fortgesetzt lebhafte und die Aussichten der Absolventen für ihr Fortkommen sind zweifellos gut.

Einer regen Inanspruchnahme erfreute sich die Garn- und Warenprüfungsstelle der Webschule Wattwil, und nachdem auch der sonstige Verkehr nach allen Seiten ein sehr ausgedehnter war, wuchs die administrative Arbeit zeitweise so an, daß sie nur mit Mühe und langer Ueberzeit bewältigt werden konnte.

Als nächstes Ziel betrachtet man vorläufig eine lückenlose innere Ausstattung der Schule in bezug auf die Lehrmittel, um den Unterricht möglichst erfolgreich zu gestalten. Alle weiteren neuen Angliederungen sollen sich mehr auf die Förderung garnverbrauchender Branchen beziehen.

Herr O. Lanz-Raschle von der Firma Birnstiel, Lanz & Co. A.-G. in Wattwil steht nun der Schule seit 20 Jahren als Präsident vor, und ebensolange bekleidet Herr E. Stähelin von der Firma St. Galler Feinwebereien A.-G. in Lichtensteig das Amt als Kassier. Das verdienstvolle Wirken beider Herren kann nur anerkennend und dankbar hervorgehoben werden. Im Namen der Webschule Wattwil sei aber auch am Schlusse den tit. Behörden, Korporationen und sonstigen Gönnern für ihre treue Unterstützung herzlichster Dank bekundet.

Die Frequenz betrug in den letzten drei Jahren zusammen 100 Schüler, im Durchschnitt pro Jahr also zirka 33 Schüler; darunter waren im ganzen 9 Ausländer.

An der Schule wirken zurzeit 4 Lehrer mit dem Direktor und ein Hilfslehrer; die unternommenen Exkursionen führten durch 26 Betriebe. Die Rechnung schloß ab:

1913	mit Fr. 172,586.24	Aktiven,	Fr. 82,322.20	Passiven
1914	" " 167,315.—	" "	" 86,686.40	" "
1915	" " 161,676.95	" "	" 80,500.20	" "

Der hohe Passiv-Betrag entstand hauptsächlich durch den Erweiterungsbau und sollte unbedingt getilgt werden können, um die Kasse von der großen Zinsenlast zu befreien. Leider stellt uns die Bundesbehörde eine einschneidende Reduktion ihres jährlichen Beitrages in Aussicht, während eine Erhöhung sehr vonnöten wäre.

* * * Technische Mitteilungen * * *

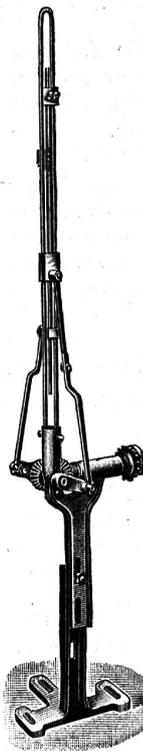
Die Mittelleisten-Apparate (Schluß.)

der Textil-Maschinenfabrik Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich.

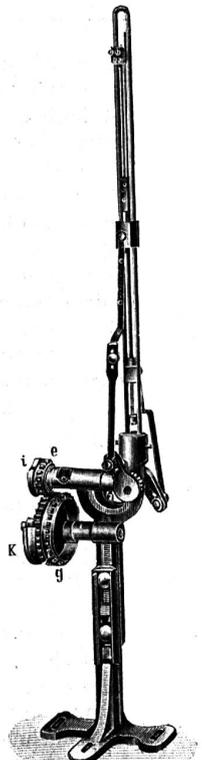
II. Hoch- und Tieffachapparat SII.

Der auf Fig. 7 veranschaulichte Apparat arbeitet mit gewöhnlichem Hochfach, welches sich auf das untere

Fadenfeld schließt, indem die Dreherfäden beständig unten verbleiben und die Stehfäden zum Öffnen der Kehle sich heben. Er eignet sich mithin besonders gut in Verbindung mit den Körper- und Atlas-Exzentrern, den Trittvorrichtungen, den Schaft- und Jacquardmaschinen mit Ein- und Doppelhub, welche alle ein Fach nach obigem Prinzip ergeben. Webt man hingegen feine Gewebe auf Exzentrern, auf Schaft- oder Jacquardmaschinen mit Hoch- und Tieffach, wo bekanntlich die Fadenfelder sich in der Mitte treffen, so wird der Hochfachapparat mangelhaft. Da sich hier nämlich seine Fäden bei Fachschluß unter die Fadenfläche senken, so ziehen sie den Schuß herunter und geben der falschen Leiste ein gekräuseltes, unreines Aussehen. Diese Schwierigkeit ist von der Firma vollständig gehoben, indem sie für solche und ähnliche Fälle, die hauptsächlich in der Feinweberei (Taffet, Battist usw.) vorkommen, einen Apparat mit denselben Schlingungsarten, jedoch mit Hoch- und Tieffach baut. Die Stehfäden durchschreiten mit ihren Nadeln die untere halbe



SII - Fig. 15



SII - Fig. 16

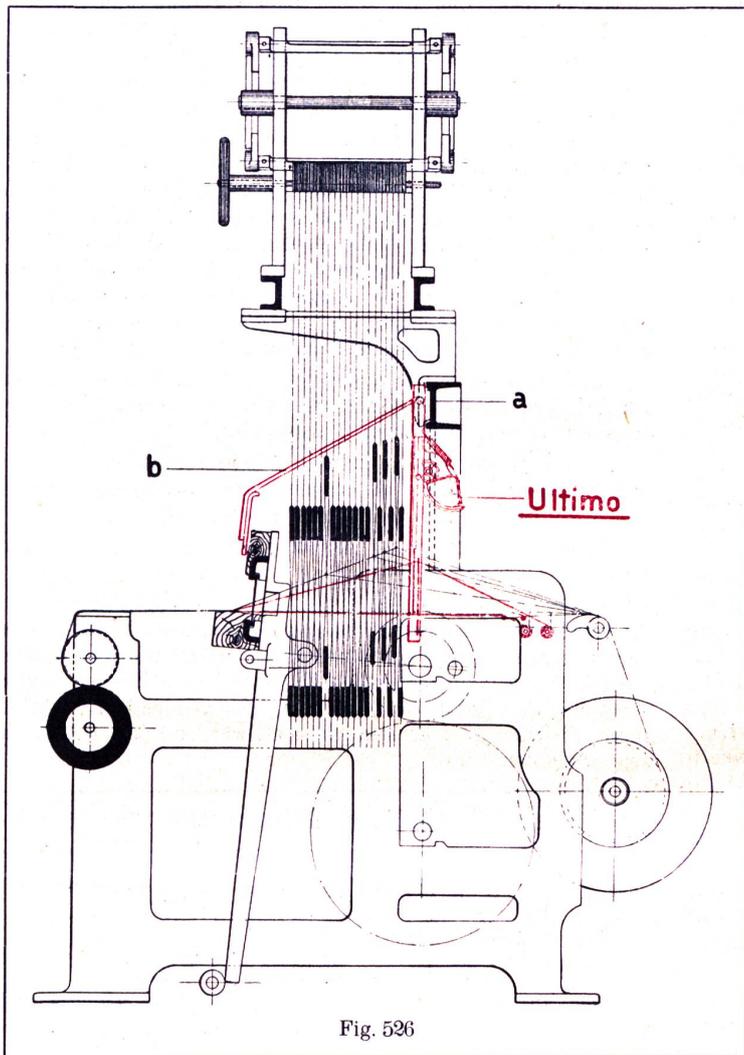


Fig. 526

Fachhöhe und die Dreherfäden mit ihren Röhrchen die obere Fach-Hälfte. Dieser durch Fig. 15 veranschaulichte Apparat ist höchst einfach gebaut und hat bequeme, leicht erkennliche Einstellung; er findet allseitige Verwendung.

Breite dieses Apparates in der Kette = 25 mm.

Zur Herstellung einer widerstandsfähigen, schönen Leiste sind starke und feine Bindfäden zu verwenden. Zwei oder drei zusammengezwirnte Organzinfäden 20 deniers eignen sich hiezu besonders gut und zwar für alle Gewebe aus jedem Material. Kann bei Baumwolle oder Wolle wegen des Bleichens, Färbens oder aus einem anderen Grunde Organzinfäden nicht verwendet werden, so wähle man einen guten zwei- oder mehrfach gezwirnten Faden aus geeignetem Gespinnst.

Nach diesen allgemeinen Angaben sei noch besonders auf den

Mittelleisten-Apparat „Ultimo“

aufmerksam gemacht, dessen Anbringung in Fig. 526 durch rote Farbe hervorgehoben ist. Nähere Details sind in der Abbildung im Inserat auf Seite 174 in dieser Zeitung ersichtlich.

Dieser Apparat zeichnet sich aus durch seine außerordentliche Einfachheit, Leistungsfähigkeit und Billigkeit.

Die Behandlung und Montage desselben ist die denkbar einfachste. Der Apparat wird am Geschirrbogen (a) angeschraubt. Zum in Betrieb setzen befestigt man den Lederriemen (b) am Ladedeckel. Andere Einstellungen sind nicht vorzunehmen.

Zur Herstellung der Verbindfäden empfiehlt sich die Anschaffung des einfachen und wenig Platz ein-

nehmenden Zwirnmäschinchen Fig. 279, das zur Lieferung des Leistenzwirns für 70–100 Webstühle hinreichend ist. Die vorher gedoppelten Fäden wickeln sich von den Spulen, welche auf die zum Drahtgeben schnell drehenden Flügelspindeln a lose gesteckt sind, ab, gehen durch die Flügelösen über die Spannstäbe b c nach der hin- und hergehenden Fadenführerstange d und von da auf die zur Aufwindung langsam drehende Holzspule.

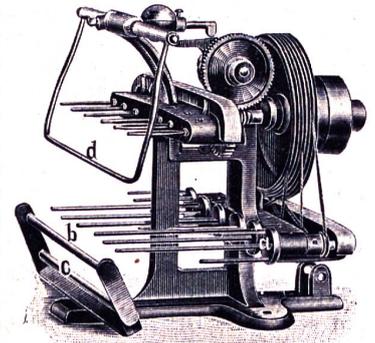
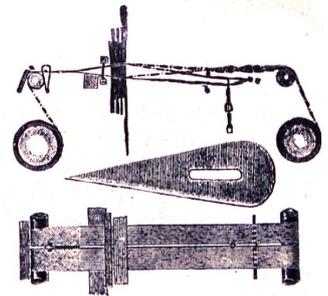


Fig. 279

Diese Maschine bietet den Vorteil, daß jede Weberei sich den Zwirn in entsprechender Fachtung, zwei-, drei- oder vierfach selbst herstellen kann, ohne besondere Einrichtung und Abänderung bestehender Zwirnmäschinchen.

Zur Trennung doppelbreit gewebter Stoffe mit Dreher-Leisten liefert die Firma Gebrüder Stäubli, Horgen, neuerdings zum Schneiden auf dem Webstuhl hauptsächlich das Messer T1, an der Zürcher Webschule mit dem ersten Preise gekrönt.

Die Trennung des Stoffes ist äußerst einfach und sicher. — Das Messer wird hinter dem Brustbaume zwischen die Schlingkanten hineingehängt und findet dann an dem Baume den nötigen Halt zum Durchschneiden der Schußfäden. Die Querspindel, die an das Messer angeschraubt wird und den Ruhe-



T1

punkt desselben auf dem Stoff bildet, ist vertikal verstellbar, damit die Schnitfähigkeit des Messers ausgenützt werden kann.

Bei Bestellung von Mittelleisten-Apparaten sind jeweils folgende Angaben zu machen: 1. Welches System, 2. Durchmesser der untern Welle, 3. Das in Frage kommende Stuhlsystem, und 4. ist anzugeben ob Bremsspindeln mitgeliefert werden sollen.

Vereinsnachrichten

Verein ehemal. Seidenwebschüler Zürich.

Vorstandssitzung vom 7. September 1916.

Der Vorstand behandelte das Unterrichtswesen und stellte für den Winter 1916/17 folgendes Programm auf:

a) Kurse.

1. Einen Kurs über: „Bindungslehre und Dekomposition von Schafsgeweben“ in Zürich.
2. Einen Kurs über: „Rohmaterialien-Untersuchungen“ (mit Demonstrationen), nur für Vereinsmitglieder.
Kursdauer ca. 12 Stunden. Kursgeld Fr. 3.—.
3. Einen Kurs über: „Die Vormaschinen und ihre Behandlung“ (mit Demonstrationen), nur für Vereinsmitglieder.
Kursdauer ca. 18–24 Stunden. Kursgeld Fr. 5.—.

b) Vorträge.

1. Die Kunstseide und ihre heutigen Verwendungsmöglichkeiten.

2. Die Seidentrocknungsanstalten und ihre Bedeutung in der Seidenindustrie.

Ferner sind 3 Exkursionen in Aussicht genommen, insofern von den betreffenden Firmen Bewilligungen dazu erteilt werden. Vorträge und Exkursionen werden im Vereinsblatt bekannt gegeben.

Als weitere Preisaufgabe wurde aufgenommen: „Die Schaffung einer Serie Skizzen von 6 Dessins für Krawattentoffe“, wozu Herr Honold, Präsident der Unterrichtskommission, die nötige Wegleitung gibt.

Im weitem hat der Vorstand beschlossen, die Grundlagen zu einem fortlaufenden Kurs für Dessinateur-Lehrlinge ausarbeiten zu lassen, worüber eine spätere Vorstandssitzung eventuell die Generalversammlung Beschluß zu fassen hat.

Der Aktuar: E. Gysin.

Unterrichtskurse 1916/17

des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler Zürich.

1. Kurs über: Bindungslehre und Dekomposition von Schafgeweben. Der Kurs beginnt Samstag, den 7. Oktober 1916, nachmittags 2 Uhr. Unterrichtsort: Oetenbachgasse 24, III. Stock, Zimmer 10. Zu diesem Kurs können keine Anmeldungen mehr berücksichtigt werden.

2. Kurs über: Rohmaterial-Untersuchungen (mit Demonstrationen). Nur für bisherige Mitglieder. Dauer ca. 12 Stunden. Kursgeld Fr. 3.—. Unterrichtszeit je Montag abends von 8—10 Uhr. Beginn etwa Mitte November. Unterrichtsprogramm: a) Beschaffenheit und Unterscheidungsmerkmale folgender Textilfasern: 1. Echte, Tussah- und Kunstseide; 2. Baumwolle; 3. Wolle. b) Untersuchungen des Rohmaterials: 1. Bestimmungen des Handelsgewichtes, 2. des Titres und der Nummer, 3. der Dehnbarkeit und Stärke, 4. der Drehungen, 5. des Abkochungsverlustes und der Windbarkeit bei Seide bzw. Grège. c) Demonstrationen an Präzisionsapparaten.

3. Kurs über: Die Vorwerke und ihre Behandlung (mit Demonstrationen). Nur für bisherige Mitglieder. Dauer ca. 18—24 Stunden. Kursgeld Fr. 5.—. Unterrichtszeit je Samstag nachmittags von 2—5 Uhr. Beginn etwa Ende Oktober. Unterrichtsprogramm: a) Winderei. Die Art der Häspel und Spulen. Gewindearten und deren Form. Veränderung der Dämmung bei den verschiedenen Materialien. Loses oder straffes Gewinde. Veränderung der Spulenform bei grobem und feinem Material. b) Zettlerei. Aufsteckweise der Spulen. Dämmungsarten der Fäden. Behandlung der Rispe und Zettelblätter und deren Bauart. Erklärung der Bewicklung des Haspels, die Stellung der Haspelstäbe unter Bezugnahme auf die Größe der Häspel und die verschiedenen Titres und Chargierungen des Materials. Abwicklungsarten der Kette vom Haspel. c) Spulerei. Stellungen oder Lagerungen der Spulen. Fadenleitung bzw. Länge des Fadenweges. Parallel- und Kreuzwicklung in bezug auf Reibung des Fadens und Größe der Bobinen. Spulerei mit oder ohne Vorzwirn und deren Wirkung auf das Gewebe.

Anmeldungen für die Kurse 2 und 3 sind an den Präsidenten der Unterrichtskommission Rob. Honold, Friedheimstr. 14, Oerlikon, zu richten. Die Unterrichtskommission.

Zu der Exkursion vom 2. September in die Stückfärberei von Baumann & Dr. Müller A.-G. in Schlieren hatten sich 60 Mitglieder angemeldet; 50 davon waren erschienen. So viele „Ehemalige“ waren schon lange nicht mehr beisammen gewesen und dies ist der beste Beweis, daß die Unterrichtskommission mit der Veranstaltung dieser Exkursion einen guten Gedanken gehabt hatte. In zwei reservierten Wagen I. und II. Klasse, allerdings nicht gerade neuesten Datums, fuhren wir nach Schlieren, wo uns die Herren Direktor Roeder, Frey und Müller erwarteten. Getrennt in zwei Abteilungen hatten wir sodann Gelegenheit, einen Blick in den Betrieb einer modern eingerichteten Stückfärberei zu tun. Unter der Leitung der genannten Herren konnten wir den

ganzen Arbeitsvorgang, vom Empfang der Rohware, die Kontrolle derselben auf vorkommende Fehler, das Nummerieren und Zusammennähen gleichzubehandelnder Stücke, dann das Abkochen und Auswaschen und die fernere Behandlung bis zum Farbbad, das Trocknen der gefärbten Stoffe, die Appretur und Ausrüstung und zuletzt die Verpackung, genau verfolgen. Alle diese Arbeitsvorgänge wurden uns von den genannten Herren eingehend erklärt. Alle Teilnehmer waren denn auch von der Exkursion sehr befriedigt. Es sei daher der Firma Baumann & Dr. Müller A.-G. für ihr freundliches Entgegenkommen sowie unsern Herren Führern für ihre Bemühungen an dieser Stelle nochmals der beste Dank ausgesprochen. t-d.



Kaufmännische Agenten



Und wieder einmal — „ein Agent“!

Aus einem der im Krieg begriffenen Länder geht uns folgende Einsendung zu:

Was ist eigentlich ein „Agent“? — Kann man denn im Ungewissen darüber sein? Noch immer?

Sind nicht die „Agenten“ in der Gegenwart am meisten genannte Persönlichkeiten? Fast alles, was in dieser vielbewegten Zeit an Abscheulichkeiten, an denen es ja zweifellos nicht fehlt, begangen wird, oder was sich sonst an absonderlichen Begebenheiten in dieser Welt ereignet, alles dies geht ja doch letzten Endes — wenn man den Berichten darüber glauben darf — auf irgendeinen „Agenten“ zurück. Schon der politische Teil der Zeitungen ist erfüllt davon, daß feindliche „Agenten“ spionieren, Bomben werfen, Eisenbahnzüge zur Entgleisung zu bringen, Brücken zu zerstören, Brände anzustiften suchen, daß sie Schmugglerdienste leisten, daß sie in allen möglichen Verkleidungen auftreten, um Schaden zu stiften. Es ergibt sich jedenfalls aus beiden Lagern dieses Weltkrieges, daß wohl die abscheulichsten Subjekte auf der ganzen Welt „die Agenten“ sind.

Wenn es noch bei diesen den Krieg und die auswärtige Politik betreffenden Taten oder Untaten angeblicher „Agenten“ bliebe, so könnte es noch angehen. Aber die Verworfenheit dieser Menschenklasse reicht anscheinend noch viel weiter. Alle Schäden, die in der gegenwärtigen Zeit sich herausgestellt haben, die Preissteigerungen, der Kriegswucher, der Kettenhandel, fallen natürlich wieder auf die „Agenten“. Selbstverständlich haben „Agenten“ alle Mißstände bei den Heereslieferungen auf dem Kerbholze. Angebliche „Agenten für Heereslieferungen“ spielen eine nicht geringe Rolle in manchen Erzählungen, die über das Wirtschaftsleben mehr phantasieren als eine Kenntnis verraten. Wie in der auswärtigen Politik von beiden Seiten den „Agenten“ der anderen Seite alles mögliche in die Schuhe geschoben wird, so ist man sich bei allen Parteien darin gleich, daß der „Agent“ betrügt und wuchert, namentlich die Unkenntnis der Notleidenden ausnützt, Frauen, vornehmlich Kriegerfrauen, beschwindelt, ferner zum Streik aufhetzt und gleichzeitig Streikbrecher anwirbt und überhaupt an allem Uebel unter der Sonne schuld ist. Wenn man sonst sich im Ausdruck bei wirtschaftlichen und sozialen Mißständen nicht zu helfen weiß — nach zweckmäßiger Bezeichnung sucht, ohne Gedankenanstrengung hat man es in der verschwommenen Vieldeutigkeit des „Agenten“. Wo Begriff und Kenntnis fehlen, stellt das Wort „Agent“ zur rechten Zeit sich ein.

Was ist das nun aber für ein Berufsstand, der seinen Namen zu dieser welterfüllenden Berühmtheit gelangen sieht — ihn vielmehr dazu hergeben muß? Die Gesetzessprache, das öffentliche Leben und der Handelsverkehr kennen den „Agenten“ nur in der Umgrenzung eines ganz bestimmten Berufes. Es ist der Beruf der ordnungsmäßig bestellten, ständigen Vertreter auswärtiger Fabrik- und Handelshäuser, dem in Deutschland das Handelsgesetzbuch, die gesamte juristische Literatur und Praxis sowie der Handelsverkehr den Berufs-

namen „Agent“ zugewiesen haben. Dieser Berufsstand erhebt seit Jahren Einspruch gegen den Mißbrauch seines Namens, der dadurch getrieben wird, daß eine buntschillernde Mannigfaltigkeit von allen möglichen, in keiner Weise einheitlich zu erfassenden Tätigkeiten, mit denen er außerdem auch nicht das geringste zu tun hat, durch den Namen „Agent“ zu decken versucht wird.

Denn was tut der wirkliche „Agent“, der „Agent“ im Berufssinne? Er verkauft für sein Haus, von dem er fest dazu bestellt ist, dessen Ware. Er verkauft an die Kunden, die er an seinem Platze meist auf Grund langjähriger Tätigkeit kennt, und tut dies im Namen seines Hauses. Er schließt also nicht eigene Geschäfte ab, ja im Regelfalle schließt er überhaupt keine Geschäfte ab, sondern erst durch die Bestätigung seines Hauses kommen die Geschäfte wirklich zustande. Es ist in dieser Betätigung wirklich kein Raum zu den Schandtaten, die an den Namen „Agent“ gehängt werden.

Die Bemühungen auf Abwendung dieses Mißbrauchs haben bis vor dem Kriege zum Teil Erfolg gehabt. Es ist beispielsweise von den Behörden zugesagt worden, den Namen „Agent“ nur in dem Sinne dieses Berufes zu verwenden und nicht zur Bezeichnung aller möglichen Personen, die einen anderen oder meist gar keinen Beruf haben. In dem wildbewegten Treiben der Gegenwart ist aber der Erfolg dieser Bemühungen rettungslos untergegangen. Es besteht zweifellos auch eine gewisse Schwierigkeit, manche plötzlich auf der Bildfläche erschienenen Persönlichkeiten mit unsozialer Betätigungsweise richtig zu kennzeichnen oder auch nur zu bezeichnen, und so heißt es eben sehr einfach, wenn man wieder irgend etwas ganz besonders Verwerfliches kennzeichnen will: Das war wieder ein „Agent“, oder der und der angebliche „Agent“ hat dies verbrochen. Kann aber die Bequemlichkeit des Ausdrucks, wenn sie sich mit einer gewissen Oberflächlichkeit bei dessen Gebrauche zusammenfindet, eine solche Mißhandlung eines Berufes rechtfertigen? Auf alle Beschwerden, zu denen die Berufsangehörigen hierdurch herausgefordert werden, wird natürlich in jedem Einzelfalle sofort versichert, daß die wirklichen „Agenten“ — die ständigen Vertreter — nicht gemeint seien. Das ist von vornherein klar. Aber diesem Berufsstande kann es doch nicht gleichgültig sein, seinen Berufsnamen zu einer so fragwürdigen Berühmtheit gelangen zu sehen, und es besteht doch auch zweifellos, nachdem der Gesetzgeber für diesen Beruf einen anderen Namen bisher nicht gewußt hat, der Öffentlichkeit gegenüber ein begründeter Anspruch, daß sein Name nur im Sinne des Berufes verwendet werde. Deshalb ist es dringend geboten, daß dieser Mißbrauch in der Öffentlichkeit eingestellt wird.

Man bezeichne eben Spione als „Spione“, Wucherer als „Wucherer“ und nenne sonstige Spitzbuben und Verbrecher mit den ihnen zukommenden Namen, aber man mißbrauche nicht

den Namen eines ehrlichen Berufsstandes, der gerade in der gegenwärtigen Zeit schwer genug wirtschaftlich zu kämpfen hat.

Säcke zu verkaufen
ca. 165/90 cm
J. FELIX, Sackfabrikation
Münster (Luz.) 1485

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

Spezialfabrik für Schaftmaschinen

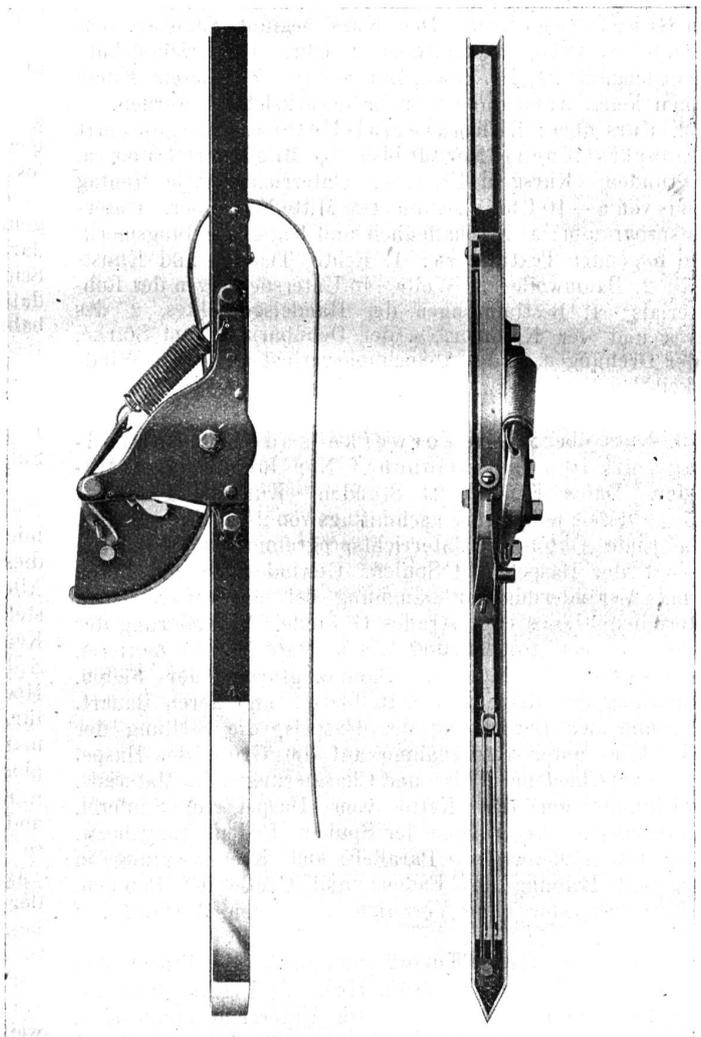
empfehlen für doppelbreite Stühle:

Verbindende Apparate

verschiedener Systeme und

Kantenschneidmesser

zum Trennen des Stoffes auf dem Stuhl



Wir bauen Schaftmaschinen für jede Art Gewebe
und für alle Stuhlsysteme passend

518

Strebsamer Mann mit Webschulbildung, mehrjähriger Praxis in Webereien und im Textilmaschinenbau, **sucht passende Stelle.** Prima Zeugnisse. In- oder Ausland. Gefl. Offerten unter Chiffre **J. K. 1493** an die Expedition d. Bl.

Größtes Lager



Sofortige Lieferung

„Prini“ PAT.
Durchmesser 1200^m
nur c. 20 kg.

2-teil. Adhäsions-Scheiben: Kranz aus Langholzplatten
„PRINI B“ mit Gussnabe „PRINI H“ mit hölzern. Einbau
Motorscheiben, Schnurscheiben, Trommeln, Haspeln
Riemenscheibenfabrik

WEHRLI & Dr. EDUARDOFF
Kanzleistrasse 126 ZÜRICH 4 Telephone Nr. 8688
Preislisten kostenfrei.



„COMBINATOR“
elastischer
Gelenk-
Riemen-
Verbinder
aus Stahl.

Einfachster, bester Verbinder.
Für die Befestigung bedarf es nur des Hammers

Zürcherische Seidenwebschule
Zürich
Ausbildung in der Seidenstofffabrikation
— Kursdauer 10 Monate. —
Mitte September bis Mitte Juli.
Prospekt durch die Direktion.

Pressspan- und Isolationsmaterialienwerke für Elektrotechnik, vorm.
H. Weidmann A.-G., Rapperswil (St. Gallen)
Abteilung: Kartonfabrik
Pressspan in Tafeln, für Appretur | Ia geleimter Jacquardkarton
Weberbogen in diversen Nüancen und Stärken | Stickkarton, Ratièrekarten

Empfehlenswerte neu erschienene Bücher:

Die schweizerische Seidenindustrie

mit besonderer Berücksichtigung
der mechanischen Seidenstoffweberei.

Von Dr. K. H. Hintermeister.

Preis gebunden Fr. 3.—.

Niemand, der in der Seidenindustrie betätigt ist, sollte sich die Anschaffung dieses Buches entgehen lassen. Es ist ein sehr lehrreiches und gut orientierendes Nachschlagewerk über die Entwicklung der einheimischen Seidenindustrie auf allen Gebieten bis zur Gegenwart.

Das metrische Schnellrechnen

für die Textil-Industrie.

Von Dir. H. Sameli.

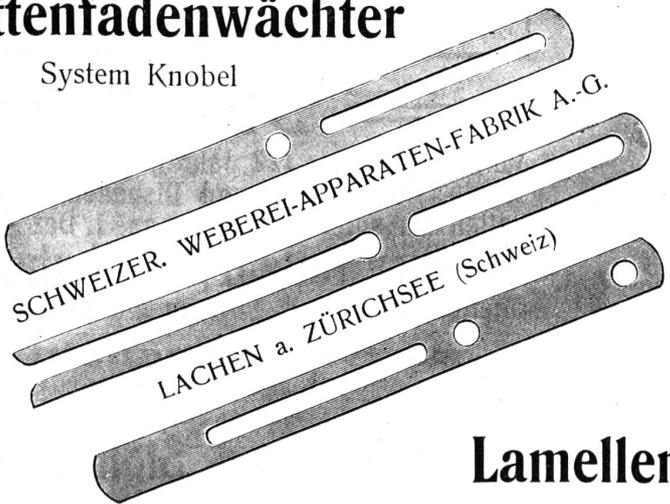
Zweite, vermehrte und der Neuzeit angepasste Auflage.

Preis gebunden Fr. 2.—.

Die in dem Büchlein enthaltenen Vergleichstabellen der Textilrohmaterialien und die Schlüsselzahlen sind ein nützlicher Wegweiser für die Gewichtsrechnung und Kalkulation. Wer sich hierüber schnell orientieren und Zeit gewinnen will, greift zu dem Buch.

**Diese beiden Bücher können bezogen werden durch den
Verlag der „Mitteilungen über Textil-Industrie“, Zürich 1**

Kettenfadenwächter
System Knobel



SCHWEIZER. WEBEREI-APPARATEN-FABRIK A.-G.
LACHEN a. ZÜRICHSEE (Schweiz)

Lamellen.

On cherche
Gareurs
pour métiers velours à deux navettes.
Adresser à Paul W. Suter, 4, Place Croix-
Paquet, Lyon (Rhône), France. 1477

Mech. Seidenwinderei

Eine in der Zentralschweiz gelegene, kleinere, vollkommen eingerichtete Fabrik mit Elektrizität und allen nötigen Gebäulichkeiten und Zubehörenden, ist besonderer Verhältnisse halber unter günstigen Bedingungen

zu verkaufen ev. zu vermieten

Für energischen Fachmann gesicherte Existenz. Für nähere Angaben wende man sich unter Chiffre **Z B 4077** an die Annoncen-Exped. **Rudolf Mosse, Zürich, Limmatquai 34.** 1486

Russland

In allen Textilzentren (Moskau, Iwanowo-Wassnessensk, Petrograd, Lodz) seit vielen Jahren best eingeführtes **Technisches Bureau der Textilbranche** übernimmt noch einschlägige Vertretungen oder Alleinverkauf auf feste Rechnung für ganz Rußland oder einzelne Plätze. — Prima Referenzen.

Brief- und Telegramm-Adresse:

OSCAR HAAG, MOSKAU

J. A. Gubelmann Mech. Werkstätte Rapperswil

Telephon 158 Fabrikation von am Zürichsee

Weberschiffli (Schützen) für Seiden- und Baumwollweberei mit oder ohne Fadenbrems- und Rückzugvorrichtung.

Blechconnus-Spulen.

Brochierschiffli mit pat. Fadenspannung.

Windmaschinenspindeln (Patent).

Rispechnürzwirn-Apparate, Spiralfedern.

Ratlèrenkarten u. -Nägel, Wechselkarten etc.

Spezialität: Massen-Artikel in Draht und Blech.

Fournituren für die gesamte
Blattfabrikation
 wie Lötchienen, Endestäbe, Stoßchienen, Einbindedrähte etc.
 liefert prompt und billigst.
Sam. Vollenweider * Horgen
 Spezialfabrik für **Webeblattzähne**
 Export nach allen Ländern Telephone 53

Kaue stets jedes Quantum

Leere Oelfässer

zu den höchsten Preisen. Größere Quantitäten werden überall persönlich übernommen. 1489

J. Sturm, Bremgartnerstr. 79, Zürich



Zu verkaufen:

Von der Handweberei her ein grösserer Posten gebrauchte

Lyonerschiffli für Seide und gebrauchte

Tuchreiber aus Stahlblech Offert. unter Chiffre C D 1490 a. d. Exped.

Gebr. Baumann Federnfabrik u. Mech. Werkstätte



Rüti
(Zürich)

Spiral-, Zug- und Stosfedern von 0,3 bis 35 mm Stahlstärke, in rundem und vierkantigem Draht, aus feinstem Stahldraht, wie auch aus Messing und Neusilber.

Stahlblechfedern für Trucken-, Vogelstängli etc. etc. aus feinstem Stahlblech gehärtet und gebläut.

Flachfedern aus blaupoliertem schwed. Ressortstahl.

Technische Artikel für Webereien und Spinnereien:

Zettelbäume u. Hohlbäume für alle Gewebearten.

Ratlèrenkarten und Nägel, Wechselkarten aus Holz, Karton und Eisen. Trittwerkhölzer, Schnürrollen, Peitschen, Häspel, perforierte Stahl- und Messingbände für Sandbäume, Schifflianhalter Carden-Kübelfedern samt Deckel.

Massenartikel.

SEIDE

Junger Schweizer (22 Jahre), 2 Jahre Seidenwebeschule, Webermeister und Disponent, deutsch und italienisch sprechend, sucht auf 1. Dez. Posten als **Stoffkontrollleur, Kalkulator** oder dergl. Offerten unter N. B. 1487 an die Exped. d. Blattes.

Stelle gesucht

Junger, zuverlässiger Mann mit Webschulbildung und guter Praxis im In- und Ausland sucht Stelle als

Obermeister od. Stoffkontrollleur

Prima Zeugnisse und Referenzen zu Diensten. Gefl. Offerten unter Chiffre E F 1491 an die Exped. des Blattes erbeten.



Die neueste elektrische Glühlampe

Erhältlich bei Elektrizitätswerken und Installateuren.

Siemens-Schuckertwerke, G. m. b. H., Zürich

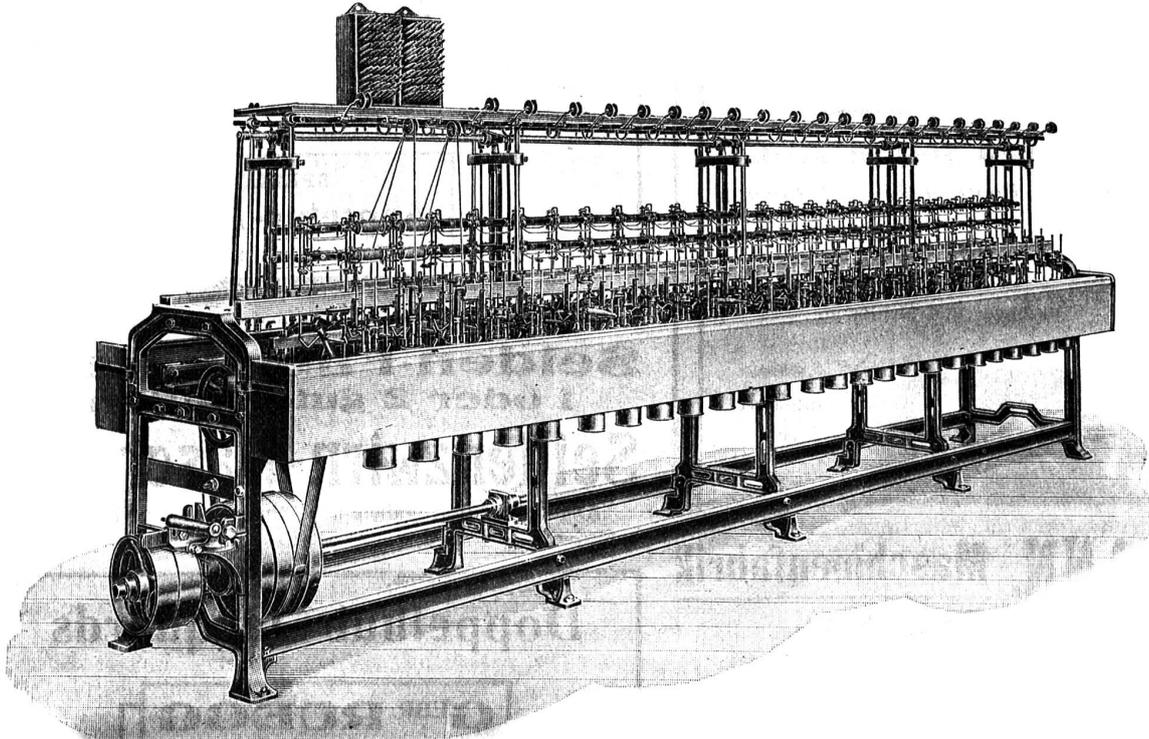
J. Schärer-Nussbaumer

Gegründet 1880
TELEPHON 53

Textilmaschinenfabrik, Erlenbach-Zürich (Schweiz)

Telegramm-Adresse:
Maschinenfabrik Erlenbach-Zürich
für Kreuz- u. Parallelwindung
zur Band- u. Stoff-Fabrikation

Erstklassige Spezialfabrik moderner Seiden- und Baumwoll-Spulmaschinen



Patent-Kreuz-Schuss-Spulmaschine „System Ideal“

zum Mehrfachspulen mit Gegenzwirn und Differenzialverschiebung jeder einzelnen Spindel. Nachweisbar über 90,000 Spindeln dieses Systems im In- und Ausland im Betrieb! Anerkannt vorteilhafteste Maschine der Gegenwart. Man verlange Spezialprospekt.
Prima Referenzen von Weltfirmen der Seiden- und Baumwollbranche. Schweiz, Landesausstellung Bern 1914: Goldene Medaille (höchste Auszeichnung der Branche)

Tüchtiger Liseur

1483 auf Schnur-Lisage eingeübt. findet dauernde, gutbezahlte Stelle in großer Seidenweberei.

Offerten von nur durchaus selbständigen Arbeitern, mit Zeugnisabschriften, Gehalts-Ansprüchen, Angabe der Militärverhältnisse etc. unter Chiffre **Z Z 3975** zur Weiterbeförderung an d. Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse, Zürich**, Limmatquai 34, erbeten.

Webeblattzähne

in jeder Nummer und Breite für alle Bedürfnisse der Textil-Industrie.

Best eingerichtete u. leistungsfähigste Spezialfabrik der Branche.

Gegründet 1880 **Sam. Vollenweider, Horgen** Gegründet 1880

Vertretungen in: Elberfeld, Wien, Lyon, Como, Moskau, Manchester, New-York, Barcelona, Rio de Janeiro und Tokio.

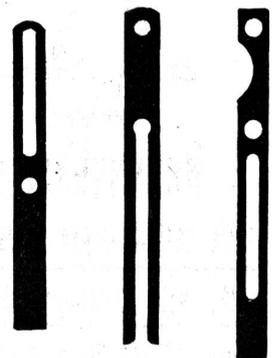
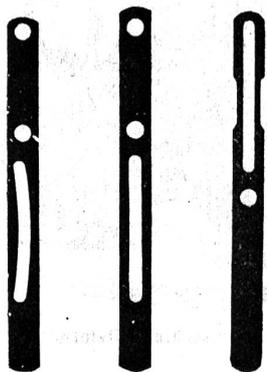
Blitz-Fahrplan. Derselbe ist für die neue Saison in bekannter übersichtlicher Ausführung im Verlag Art. Institut Orell Füssli erschienen.

Kaufe jed. Quan- **SEIDEN** Fäden und sämtl. Abfälle zu allerhöchsten tum aller Arten Preis. **A. Spielman**, Webergasse 12, Zürich.

Patentverkauf oder Lizenzabgabe.

Der Inhaber des Schweizerpatentes Nr. 71177 betr. **Maschine zum Herstellen geflochtener Schnüre, Kabelumhüllungen od. dergleich.** wünscht mit schweizer. Fabrikanten in Verbindung zu treten behufs Verkaufs d. Patentes, bzw. Abgabe der Lizenz für d. Schweiz, zwecks Fabrikation des Patentgegenstandes in der Schweiz.

Reflektanten belieben sich um weitere Auskunft zu wenden an das **Patentanwaltsbureau E. Blum & Co.**, Bahnhofstr. 74, Zürich 1.





Holzspuhlen

Julius Meyer

Baar (Kt. Zug)

Spulen jeder Art
für *Seide, Baumwolle und Leinen*
auch mit Protectors.
Weberzäpfl
in Buchs und Mehlbaum.

Gegründet
1869

Gebr. Maag

Maschinenfabrik
Zürich 7, Eidmattstraße

SPEZIALITÄT:
Appretur-Maschinen
für Seide und Halbseide

Seiden-Fabrik kauft

1 oder 2 guterhaltene
Seidenzwirn-Maschinen

Angebote mit Angaben der Dimensionen und Spulenzahl befördert die Exped. dieses Blattes unter Chiffre G H 1492.

CHR. MANN, Maschinenfabrik

Waldshut (Baden)



Spinn- und Zwirnringe

aus bestem Qualitätsstahl, in allen Ausführungen und Dimensionen
Exakte Ausführung Gute Härte Hochfeine Politur

Gedrehte- und Stahlblechhalter

— Maschinen für die Bearbeitung von Chappa- und Cordonnell-Seide, sowie für Ramie —
Spreaders, Etirages, Rubanneurs, neuesten Systems
Fallers. Doppelläufige
und einfache Schrauben für Spreaders, Etirages und Rubanneurs

Doppelhub-Jacquards

GEBR. RÜEGG
vorm. Hch. BLANK
Maschinenfabrik
USTER

Kartenschlag-Maschinen

∴ Karton-Scheeren etc. ∴




Spezialität:
Reformhaspel
mit selbsttätiger Spannung
für alle Strangengrößen.
über 100,000 Stück in Betrieb

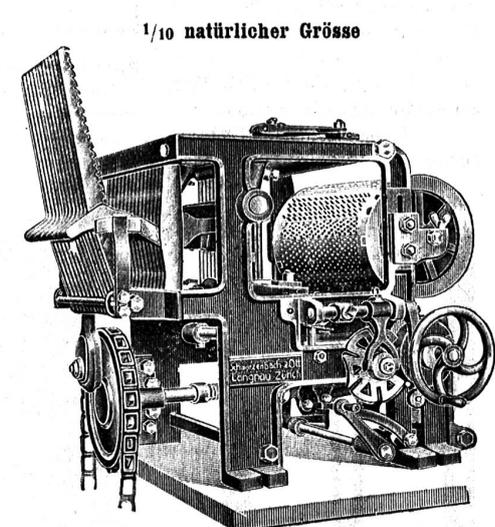
Gustav Ott

vorm. Schwarzenbach & Ott
Spulen-, Haspel- und Maschinenfabrik
LANGNAU-ZÜRICH
□ □ □

Patentirte karten- und papierlose
Doppelhubschaffmaschine
„Reform“
für Seide, Baumwolle, Leinen u. Wolle
zu jedem Stuhl-System passend.

Fabrikation sämtl. Bedarfsartikel aus
Holz für die Textil-Industrie
Spulen und Spindeln

1/10 natürlicher Grösse



Doppelhub-Schaffmaschine „Reform“